

JAHRESBERICHT 2005

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer





JAHRESBERICHT LCH 2005

1.	ZENTRALORGANE	5
	Delegiertenversammlung.....	5
	Präsidentenkonferenz.....	9
	Zentralvorstand	11
	Geschäftsleitung	12
2.	DELEGATIONEN UND AUSSENKONTAKTE	15
3.	KOMMISSIONEN, STIFTUNGEN UND ARBEITSGRUPPEN.....	21
	Präsidien	21
	Standespolitische Kommission.....	21
	Pädagogische Kommission.....	22
	Subkommission Altersgemischtes Lernen	22
	Fachkommission Hauswirtschaft.....	23
	Fachkommission Textilarbeit und Werken	24
	Medienkommission.....	25
	Solidaritäts- und Ausbildungsstiftung	25
4.	PÄDAGOGISCHE ARBEITSSTELLE	27
5.	BEZIEHUNGEN ZU ANDEREN ORGANISATIONEN.....	31
	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren	31
	Ebenrain-Konferenz	33
	Parlamentarische Gruppe für Arbeit	37
	Aktionsgemeinschaft für den Service public.....	37
	Syndicat des Enseignants Romands.....	38
	Jugend und Wirtschaft	38
	Stiftung Bildung und Entwicklung	39
	Bildungsinitiative PPP-SIN	40
6.	LCH-VERLAUTBARUNGEN UND -STELLUNGNAHMEN IM ÜBERBLICK.....	43
	Image, Sozialstatus und Attraktivität der Lehrberufe	43
	Lehrerinnen- und Lehrerbildung	43
	Manifest für ein leistungsfähiges Bildungswesen	43
	Tagesbetreuung	44
	Jugendarbeitslosigkeit.....	45
	Kinderzulagen	47
7.	PROJEKTE	49
	Kooperationen	49
	Interne Projekte	50
	Externe Projekte	51
8.	BILDUNG SCHWEIZ	55
9.	MITGLIEDERVERGÜNSTIGUNG	59
10.	ADMINISTRATION	61



JAHRESBERICHT LCH 2005

Eine besondere Herausforderung für die Geschäftsleitung stellt die enorme Fülle der Bildungs-, Gewerkschafts- und Organisationsthemen im Jahr 2005 dar. Wo sind die Schwerpunkte zu setzen und damit die Verbandsressourcen stark einzusetzen? Wo ist rasches Handeln nötig? Wo gilt es, eigene Aktivitäten zu entfalten? Wo sind langfristig angelegte Projekte die richtige Wahl oder wo ist aus Effizienzüberlegungen Zurückhaltung angebracht? Oder wie bringt der LCH möglichst alle Interessen, alle Berufsverbände, alle Mitglieder in der Organisation, in den Themen und schliesslich in der Meinung der Lehrerschaft stark zusammen?

Aus dem breiten Spektrum gilt es, wirkungsorientiert die richtige Themenwahl und die passende Projektorganisation zu wählen und in den zuständigen Gremien zu sanktionieren:

Berufsbild und Berufsauftrag, Manifest für ein leistungsfähiges Bildungswesen, Ansehen und Attraktivität des Lehrberufs, Lehrer/-innen aus- und -weiterbildung, Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte, Laufbahnmodelle, Gesunderhaltung im Lehrberuf, Lehrer/-innenlöhne, Schulleitung und Schulteams, Gewerkschaftsarbeit, Leistungsmessungen bei den Lehrpersonen oder bei der Schülerschaft, Umgang mit der Heterogenität, altersgemischtes Lernen, Harmonisierung des schweizerischen Bildungswesens, Bildungsstandards, Deutschschweizer Lehrplan, Bildungsstatistik, Sprachenpolitik, ICT, Kernkompetenzen im Fach Hauswirtschaft, Rechtschreibreform, Ressourcenproblematik im Bildungswesen und beim Service public, Rolle der EDK und des Bundes bei der Schulkoordination, Zusammenarbeit des LCH mit der EDK, Bildungsstatistik, Besoldungsstatistik, Tagesstrukturen/Tagesschulen, Suchtpolitik, globales Lernen, Dienstleistungen und Weiterentwicklung des LCH, Kooperation LCH-Kantonalsektionen im Dienstleistungsbereich für Mitglieder, Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis, Hilfsprojekt Beslan, LCH-Auftritt (CI/CD) oder die Jugendarbeitslosigkeit kommen in diesem Jahresbericht zur Sprache.

Zur Sprache kommen sie deshalb, weil dieser breite Fächer an Sachfragen, an Herausforderungen, an Meinungsbildung, an interner und externer Kommunikation die LCH-Gremien beschäftigt, aber auch weil die meisten dieser Fragen früher oder später «ans Lebendige» im Unterricht gehen.

Dieser Rechenschaftsbericht gibt den LCH-Mitgliedern, den Verhandlungs- oder den Sozialpartnern, den befreundeten Organisationen und den an der Bildung Interessierten Einblick in die Leistungen des LCH.

Bildnis eines Berufs

«Typisch Lehrerin, typisch Lehrer», hören wir immer wieder (häufiger als etwa bei Bäckern oder Floristinnen). Aber gibt es tatsächlich eine Typologie der Lehrperson, ein optisches Charakteristikum, das 50 000 Mitglieder des LCH über alle Individualität hinweg verbindet? So unbeantwortbar die Frage letztlich sein mag, so faszinierend ist es, ihr nachzugehen. Aus Anlass von «150 Jahre Schweizerische Lehrerzeitung / BILDUNG SCHWEIZ» realisierte Christian Speck, Fotograf und Gestalter aus Binningen bei Basel, im Auftrag des LCH ein Portrait des Berufsstandes. Es erscheint in der Jubiläumspublikation sowie im LCH-Jahresbericht 2005. In der Jubiläumsschrift werden die aktuellen Aufnahmen aus 20 Schulhäusern in 15 Kantonen historischen Fotografien gegenübergestellt. Welcher Wandel lässt sich feststellen? Wie repräsentieren Lehrerinnen und Lehrer ihre Zeit und ihre gesellschaftliche Stellung darin? Die Ganzkörperaufnahmen der heutigen Lehrpersonen entstanden unter gleichen Bedingungen für alle, vor neutralem Hintergrund, in natürlicher Haltung, nicht idealisiert, nicht romantisiert. Gemeinsam ist ihnen allen der Beruf. Die Typologie – falls sich eine ergeben sollte – entsteht im Auge der Betrachtenden.



1. ZENTRALORGANE

DELEGIERTENVERSAMMLUNG (DV)

Die Delegiertenversammlung 2005 in Luzern ist vom Willen des LCH beseelt, dazu beizutragen, dass die Schweiz im PISA-Ranking einen Spitzenplatz erreicht. Dazu müssen die Schweizer Bildungsverantwortlichen ein entsprechendes Umfeld schaffen, in dem Lehrerinnen und Lehrer ihre Kräfte wirkungsvoll auf ihre Hauptaufgaben, den Unterricht und die schulische Erziehung konzentrieren können.

Tagesstrukturen

Ohne auch ausserhalb der Schule gut betreute Kinder und Jugendliche ist ein leistungsfähiges Bildungswesen kaum sicherzustellen. Die Delegierten erteilen der Verbandsleitung deshalb den Auftrag zur Lancierung einer politischen Offensive für ein bedarfsgerechtes Angebot an Tagesbetreuung während der obligatorischen Schulzeit.

Zentralsekretär Urs Schildknecht gibt gute Gründe an für die Leadership-Funktion des LCH in der Thematik Tagesstrukturen. Jugendliche, die keine strukturierten Tagesabläufe erleben – gegliedert in Unterricht, individuelle und schulische Förderung, selbstgesteuerte oder geführte Aktivitäten, Essenszeiten und Ruhezeiten –, fühlen sich nicht mehr geborgen und neigen zu Aggressivität, Desinteresse, übermässigem Konsum elektronischer Medien oder Langeweile. Die Folgen spüren die Lehrpersonen direkt: Widerstände im

Unterricht, Disziplinprobleme, Gewalt, Konzentrationschwäche mit Lernmisserfolg sowie schlechter Sozialisierung und Integration.

Dank Tagesstrukturen verbessert sich auch die berufliche Situation der Lehrerschaft sowie die Vereinbarkeit von Familie, Schule und Beruf massiv. Die Entflechtung in der Schnittstellenproblematik Familie–Schule–Arbeitswelt der Eltern bedeutet weniger Stress für alle und schafft die Voraussetzungen für eine gegenseitige Unterstützung der elterlichen und schulischen Erziehungsbemühungen.

Dank Tagesstrukturen und somit betreuten Kindern und Jugendlichen sind die Zuständigkeiten in Bildung, Erziehung und Betreuung klar, ergeben sich bessere Lernvoraussetzungen und damit ein grösserer Lernerfolg, es werden Sprachförderung, Sozialisierung und Integration erleichtert und es lassen sich gut Zusatzangebote, Förderprogramme oder Therapien in die Tagesstruktur einbauen.

Die vom LCH geforderte Tagesbetreuung muss pädagogischen Qualitätsansprüchen genügen; deren Organisation, Gestaltung und Führung inklusive Mittagstisch und Hausaufgabenbetreuung muss durch ausgebildetes Personal (Sozialarbeiter/-innen) erfolgen. So werden Chancengleichheit und Integration der Jugendlichen sowie nicht zuletzt die Leistungsfähigkeit der öffentlichen Schule verbessert.

Der LCH zählt allerdings weiterhin auf gut funktionierende Familien, die durch das freiwillig nutzbare Ange-

bot von Tagesstrukturen oder Tagesschulen nicht konkurrenziert werden dürfen. Tatsache ist jedoch, dass eine Vielzahl von Familien aus ökonomischen oder beruflichen Gründen die ausreichende Betreuung ihrer Kinder schlicht nicht mehr sicherstellen kann. Für die Einführung von Tagesstrukturen spricht auch die Kinderrechtskonvention, welche vom LCH mit unterzeichnet worden ist. Nach ihr müssen Staat und Gesellschaft die soziale Grundversorgung der Kinder gewährleisten.

All diese guten Gründe und insbesondere die Sorge der Lehrerschaft um die Attraktivität der Lehrberufe, um die Leistungsfähigkeit der Schule bewegen die Delegierten dazu, eine Offensive des LCH für Tagesstrukturen mit 48 zu 38 Stimmen zu befürworten – dies gegen den Antrag der Kantonalensektionen BL und BE, welche eine Bundeslösung ablehnen, die Umsetzung vielmehr in den Kantonen sehen. Sie befürchten, dass Lehrerinnen und Lehrer statt entlastet durch zusätzliche Aufgaben in Tagesschulen noch mehr belastet werden.

Der LCH folgt damit dem Vorbild des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes, welcher bereits eine Volksinitiative «Schule und Familie» eingereicht hat. Projektleiterin Franziska Peterhans erläutert, wie es dem ALV gelang, für diese Initiative eine grosse Anzahl Verbände, Parteien und weiterer Kreise der Bevölkerung zu gewinnen.

CVP-Nationalrätin Kathy Riklin unterstützt das Anliegen des LCH, macht aber noch Vorbehalte bezüglich der Akzeptanz des Anliegens in einzelnen Regionen und meldet zur freiwilligen Nutzung – gerade durch Familien, die diesen Dienst besonders brauchen könnten – Bedenken an.

Mit dem Ja der Delegierten zur Lancierung einer politischen Offensive für Tagesstrukturen wird sich die Verbandsleitung aktiv in den Medien, bei den politischen Parteien und gegenüber der Wirtschaft für familien- und schulergänzende Betreuungsstrukturen einsetzen.

Manifest für ein leistungsfähiges Bildungswesen

Beim zweiten Tagesthema sorgen sich die Delegierten ebenso um die Leistungsfähigkeit des Bildungswesens. Der Überfülle an bildungspolitischen Aktionen, Programmen und Projekten auf nationaler wie auf kantonaler Ebene will der LCH ein Manifest entgegenzusetzen, das sowohl aus der Praxiserfahrung wie auch

wissenschaftlich fundiert erklärt, welche Investitionen ökonomisch sind, das heisst hohen Nutzwert bringen. Es gilt, einer Verzettelung der begrenzten Ressourcen, Fehlinvestitionen oder gar der Verschleuderung von Geldern Einhalt zu gebieten.

Dieses LCH-Manifest für ein leistungsfähiges Bildungswesen, erarbeitet und vorgestellt durch den Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle Anton Strittmatter, wird von den Delegierten einstimmig begrüsst.

Zwecks Verbreitung über den Kreis der Lehrpersonen und Bildungsfachleute hinaus, soll dieses Investitionsprogramm später in eine auch Laien verständliche Form gebracht werden. Dadurch werden die Chancen zur Realisierung der im Manifest geforderten Schlüsselmassnahmen erhöht.

Das Manifest nennt fünf Hauptherausforderungen: Anspruchsinflation, Heterogenität der Lernenden, Chancenungleichheit bei den Familien, Ansprüche an die Steuerung und die Unterstützung der Schulen sowie die gestiegenen Anforderungen an die Lehrerinnen und Lehrer. Die entsprechenden Investitionen zielen auf den Erwerb von Kernkompetenzen und das Erreichen der Mindeststandards, auf stimulierende Lerngruppen und seriöse Lernhaltung, auf Tagesbetreuungsstrukturen, auf den Unterricht stützende Schulleitungs- und Aufsichtssysteme sowie auf ein hohes Aus- und Weiterbildungsniveau der Lehrpersonen.

Jahresgeschäfte

Im statutarischen Teil der LCH-Delegiertenversammlung wird der Jahresbericht 2004 genehmigt; besondere Zustimmung finden der neue Auftritt des LCH, das neue CI/CD (signifikant im neu gestalteten Jahresbericht sichtbar) und die neu gestaltete LCH-Homepage. Die sechs positiven Hauptrechnungen 2003/2004 des Verbandes sowie das ausgeglichene LCH-Budget 2005/2006 bei weiterhin unverändertem Mitgliederbeitrag von 74 Franken werden präsentiert, diskutiert und genehmigt. Die Delegierten nehmen mit Zufriedenheit Kenntnis von den gesunden Verbandsfinanzen, die sich niederschlagen in der nun erfüllten Vorgabe der Delegiertenversammlung bezüglich Liquidität (1,7 Millionen Franken, was einem halben Jahresaufwand entspricht) und buchmässigen Rückstellungen von ebenfalls 1,7 Millionen Franken.

Für die Wahlperiode vom 1. August 2006 bis 31. Juli 2010 stellen sich von der LCH-Geschäftsleitung zur Wiederwahl: Beat W. Zemp, Zentralpräsident (BL),





Dr. Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle (BE), Ueli Weber (BE) und René Villommet (ZG). Urs Schildknecht, Zentralsekretär (TG), stellt sich altershalber für eine Wiederwahl nur noch bis Ende 2006 zur Verfügung. Für die per 31. Juli 2006 Zurücktretenden, Loretta van Oordt (LCH-Vizepräsidentin) und Fabiola Curschellas, werden nominiert: Marie-Hélène Stäger, Geschäftsführerin KgCH und Kindergärtnerin (GL), sowie Marion Heidelberger Bünzli, Mitglied der ZLV-Geschäftsleitung und Primarlehrerin (ZH). Die Delegierten wählen die Mitglieder der Geschäftsleitung für die nächste Wahlperiode einstimmig wie vorgeschlagen. Für die ständigen Kommissionen sind drei Nachwahlen nötig, die ebenso einstimmig erfolgen: Marianne Künzler (SG) in die Pädagogische Kommission; Niklaus Stöckli (AG) in die Standespolitische Kommission; Monika Schneider (AG) in die Fachkommission Hauswirtschaft.

Sachthemen

Die Verhandlungen zu Sachthemen konzentrieren sich auf verschiedenste Beziehungsfragen.

LCH-EDK: Nach mehreren thematischen Auseinandersetzungen fand Anfang Jahr eine Aussprache zwischen der EDK und dem LCH statt. Vereinbart wurden neue Formen von Meinungs austausch und Zusammenarbeit in den für den Lehrberuf zentralen Themen.

LCH-Mitgliedsorganisationen: Der Präsident des LLV, Otti Gürber, spricht die unterschiedliche Wahrnehmung der Kantonalverbände bzw. des LCH an. Er plädiert für ein nach aussen konzertiertes Auftreten und eine Unterstützung der Kantonalsektionen in ihren Meinungen und Interessen durch den Dachverband.

Profitcenter-Erträge LCH-Kantonalsektionen: Die namhaften Provisionen des LCH aus Dienstleistungserträgen und die zunehmende Konkurrenzierung der Angebote des Dachverbandes und der Kantonalsektionen machen es nötig, besser und wirkungsvoll zu kooperieren. Die entsprechenden Anträge einer LCH-Arbeitsgruppe werden gutgeheissen: Die Kooperation LCH-Kantonalsektionen im Bereich Profitcenter wird zu Mehreinnahmen der Kantonalsektionen führen. Letzteres trägt auch dazu bei, dass ein ZLV-Antrag auf Diversifizierung des Pro-Kopf-Beitrages für den LCH abgelehnt wurde.

Französisch-Englisch: Die Innerschweizer Kantonalsektionen wollen den LCH auf das Modell 3/7 für den Fremdsprachenunterricht festlegen. Die Delegierten entscheiden sich dagegen.

Die DV bekräftigt, dass ein früher Beginn mit Fremdsprachenlernen bereits auf der Unterstufe Sinn macht und das Erlernen einer zweiten Fremdsprache auf der Primarstufe nicht ausgeschlossen wird. Allerdings, und das ist der Kern der LCH-Haltung zur Fremdsprachenfrage, müssen ganz bestimmte Gelingensbedingungen erfüllt sein, damit das wünschenswert erscheinende erweiterte Fächerangebot nicht zu einer Verschlechterung der Resultate führt.

Mutationen bei den Mitgliedsorganisationen: Neu in den LCH aufgenommen werden die Schweizerische Gesellschaft für Lehrerbildung mit rund 700 Mitgliedern sowie der neu gegründete Verband Schweizer Schulumusik.

Aus dem LCH verabschiedet haben sich die Organisation der Schulleitungspersonen (VSL CH) sowie der Christliche Lehrer- und Erzieherverein (CLEVS).

PRÄSIDENTENKONFERENZ (PRK)

Sitzung vom 16. April

Im Zentrum dieser **Konferenz der Präsidentinnen und Präsidenten der Mitgliedsorganisationen des LCH** steht die Sorge um das sinkende gesellschaftliche Ansehen des Lehrberufs und die Folgen dieser Entwicklung für die Gewinnung von qualifiziertem Nachwuchs.

«Innerer» Anlass, diese Thematik zu traktandieren, sind die teilweise heftigen Reaktionen auf den Aufruf des LCH an die Kantone und die EDK, das Eintritts- und Abschlussniveau bei der Lehrerbildung anzuheben – dies in Sorge um die Entwicklung des Berufsprofils in Richtung «soft and social». Der LCH unternimmt alles, damit die Zulassungsvoraussetzungen zu den pädagogischen Hochschulen («Königsweg gymnasiale Maturität») nicht unterlaufen werden und die Abschlussdiplome einen möglichst hohen akademischen (Master), arbeitsmarktlichen, aber auch praxistauglichen, Wert haben. Die LCH-Forderungen zielen auf eine vielfältige Attraktivität des Lehrberufs, konkurrenzfähig mit anderen hochanspruchsvollen Berufen, mit Blick auf neugierige, innovative, begabte, leistungsorientierte junge Menschen, vor allem auch auf Männer. Der Lehrberuf ist ein verantwortungsvoller, schwieriger und doch sinnreicher Beruf. Er verdient einen entsprechenden Sozialstatus, eine gute Bezahlung und muss weg vom «Sackgassenimage».

«Äusserer» Anlass für die Bearbeitung des Themas sind die Ergebnisse einer vom LCH unterstützten Univox-Studie zu Image, Sozialstatus und Attraktivität der Lehrberufe: Zwar erfahren Schule und Lehrerschaft nach wie vor eine hohe Wertschätzung. Leider zeigt sich aber auch, dass der Lehrberuf mehr und mehr als Leidensberuf wahrgenommen wird und nicht mehr als zukunftssträchtige Tätigkeit angesehen wird, insbesondere nicht in Bezug auf berufliche Entwicklung und Autonomie der Berufsausübung. Walo Hutmacher von der Universität Genf fand in der Univox-Studie alarmierende Zeichen abnehmender Akzeptanz der «Berufswahl Lehrerin/Lehrer»; besonders in bürgerlichen Schichten mit mittlerer Bildung, dem klassischen Reservoir der Lehrerbildung.

Stefan C. Wolter, Direktor SKBF, präsentiert «Die Lehrkräfte von morgen», eine empirische Studie unter (bernerischen) Maturanden und Maturandinnen. Die Beweggründe der am Lehrberuf Interessierten (Frauenanteil 84%) sind letztlich ökonomische (kurze Ausbildungsdauer) und recht pragmatische (Erwerb von Fähigkeiten für Familienpflichten). Weniger interessiert sind die zukünftigen Lehrpersonen an wissenschaftlichem Arbeiten. Beunruhigend ist somit, dass der Berufswunsch geprägt wird von Motiven, die in auffallendem Widerspruch stehen zum Berufsbild, welches hinter der Reform der Lehrerbildung oder dem LCH-Berufsleitbild steht. Jenen Warnern im LCH, die in der neuen Lehrer/-innenbildung eine Verakademisierung erkennen wollen, hielt Wolter die Resultate einer Freiburger Studie entgegen. Danach sind genau jene Studierenden, die starkes Interesse an theoretischen Grundlagen zeigen, auch jene, die in der praktischen Arbeit die besten Resultate erbringen.

Für die LCH-Verbandsleitung bestätigen die Studien, dass es gilt, an der Professionalisierung konsequent und unbeirrt festzuhalten, damit die Leistungsfähigkeit des Bildungswesens sowie, als wichtige Voraussetzung dafür, die Attraktivität des Lehrberufs gesichert bleiben.

Sitzung vom 29./30. Oktober

Zur **zweitägigen Präsidentenkonferenz** lädt die Sektion Lehrerinnen und Lehrer Glarus LGL nach Elm ein. Engagiert verhandelt werden die Ergebnisse der Untersuchung über die Akzeptanz von Laufbahnmodellen im Lehrberuf wie auch Fragen zur LCH-Besoldungsstatistik. Eine Checkliste des LCH für die Gewerkschafts-

arbeit der Kantonalsektionen sowie den Dachverband wird vorgestellt und gutgeheissen, ein Strategieleitfaden für gewerkschaftliche Kampagnen wird diskutiert.

Die Situation der Lehrberufe, die «Männerflucht» und die Veränderungen in der Aus- und Weiterbildung haben den LCH bewogen, in die Offensive zu gehen, Gelingensbedingungen und Risikofaktoren einer künftigen Laufbahnpolitik zu benennen und diese Politik mitzugestalten.

Das vom LCH mit einer entsprechenden Studie beauftragte Institut für Internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen (IZB) der PHZ in Zug definiert Laufbahnmodelle als Verknüpfung der Kompetenzentwicklung einer Lehrperson mit einer Veränderung in der Rolle bzw. in der Funktion, verbunden mit einer Anerkennung. Eine aufwändige Weiterbildung bzw. Weiterentwicklung im Beruf soll zu einer Vertrauens- oder Vorgesetztenfunktion im Team, einem anerkannten Titel (Expert Teacher, Mentor etc.) oder auch einer höheren Entlohnung führen.

Bisher galt, dass Lehrerinnen und Lehrer auf den Begriff Karriere eher ablehnend reagieren: Laufbahnmodelle widersprechen dem traditionellen Berufsverständnis oder dem Mythos der Gleichheit und der Autonomie im Klassenzimmer. Die LCH-Studie zeigt nun überraschende Ergebnisse: So sind über 90% der 300 befragten Lehrpersonen in vier Kantonen der Überzeugung, dass nicht alle Kolleginnen und Kollegen im Laufe ihres Berufslebens ihre Kompetenzen im gleichen Ausmass entwickeln. Fast ebenso viele befürworten grundsätzlich die Einführung von Laufbahnmodellen und 75% sind der Meinung, dass spezielle Positionen auch besser bezahlt werden müssten. Lehrpersonen mit überdurchschnittlich entwickelten Kompetenzen sollen ihre Kolleginnen und Kollegen beraten oder eine kommunizierbare Position mit mehr Verantwortung übernehmen können.

Insgesamt kommt die Studie zu einem positiven Schluss: Laufbahnmodelle sind eine grosse Chance, die Professionalität der Lehrberufe zu stärken sowie die Qualität von Schule und Unterricht zu erhöhen. Insbesondere könnten die Arbeitszufriedenheit, die Verweildauer im Beruf und das Image verbessert werden. Vorbehalte gibt es allerdings in Bezug auf den eigentlichen Unterricht: Hier will man sich möglichst wenig dreinreden lassen, und der Status von Lehrpersonen, die sich auf den Unterricht konzentrieren, darf nicht verschlechtert werden. Offen erscheint, ob Laufbahnmodelle im

Lehrberuf die Teamkultur schädigen könnten oder ob dadurch Kommunikation und Kooperation gestärkt würden.

Die Präsidentenkonferenz entscheidet sich aufgrund der von der Geschäftsleitung vorgestellten «Koordinaten für eine gelingende Politik der Laufbahndifferenzierung», die Thematik der Laufbahnpolitik aktiv weiter zu verfolgen, dies mit dem Ziel der Vertiefung, der Erweiterung oder der Veränderung der beruflichen Rolle als Chance für jede Lehrperson.

ZENTRALVORSTAND (ZV)

Sitzung vom 27. April

Die Vorbereitungssitzung für die ordentliche Delegiertenversammlung diskutiert und beantragt die Genehmigung der Rechnungsabschlüsse 2003/2004, des LCH-Budgets 2005/2006 sowie des Jahresberichtes 2004.

Die ZV-Mitglieder erhalten Informationen seitens des LCH und des ALV über den Stand des Projektes Tagesstrukturen. Im Kanton Aargau hat der ALV eine Volksinitiative erfolgreich lanciert und eingereicht. Die Aktivitäten des LCH in dieser Sache gehen auf das Jahr 2001 zurück: Dannzumal hat die Delegiertenversammlung (DV) eine Resolution zur Einführung von Tagesstrukturen verabschiedet. Inzwischen hat der LCH medial und auf politischer Ebene ein starkes Lobbying für ein schul- und familienergänzendes Betreuungsangebot der Jugendlichen betrieben sowie Gutachten durch Iwan Rickenbacher und SR Hermann Bürgi erstellen lassen. Diese Gutachten haben den politisch besten Weg zur Realisierung von Tagesstrukturen geklärt.

Grosse Zustimmung im ZV fand der Antrag, an der DV 2005 die Geschäftsleitung LCH mit der Lancierung einer politischen Offensive zur Einführung eines flächendeckenden Angebots von Tagesstrukturen zu beauftragen und dafür auch Kooperationspartner (politische Parteien, avenir suisse, Arbeitgeberverband) zu suchen.

Ebenfalls zuhanden der DV befanden die Zentralvorstandsmitglieder über ein «Manifest für das PISA-Podest». Ziel dieses Manifestes ist ein leistungsfähiges Bildungswesen. Den umfangreichen Massnahmenkatalogen von EDK und Kantonen nach Veröffentlichung der unbefriedigenden PISA-Resultate 2000 setzt der

LCH seine auf Nutzwert ausgerichteten Vorschläge entgegen, die eine Verzettelung der begrenzten Mittel und Fehlinvestitionen verhindern können (vgl. Delegiertenversammlung).

Sitzung vom 7. September

Ein Quartett spannender Themen erwartet den Zentralvorstand zur Herbsttagung: Suchtpolitik, Bildungsstatistik, Rechtsschreibereform und Laufbahnmodelle im Lehrberuf.

Nach der missglückten Reform des Betäubungsmittelgesetzes im Nationalrat hat der «Fachverband Sucht» einen auch vom LCH mitgetragenen und vom ZV gutgeheissenen «Letter of Intent» erarbeitet. Als Drehscheibe zwischen Politik, Gesellschaft und Fachverbänden agiert die Nationale Arbeitsgemeinschaft für Suchtpolitik (NAS). Mit Zustimmung des ZV tritt der LCH der NAS als assoziiertes Mitglied bei.

Über die Rolle des Bundesamtes für Statistik und des LCH-Postulates zum Ausbau der Bildungsstatistik u.a. im Zusammenhang mit der PISA-Erhebung lässt sich der ZV ausführlich informieren. Anlass dazu gab die Verärgerung des LCH über die negativ eingefärbten Meldungen des BFS zur Studie «Das Schweizerische Bildungssystem im europäischen Vergleich». Vor allem aber wartet der LCH seit 20 Jahren auf eine aussagekräftige, aktuelle Lehrkräftestatistik mit Aussagen zur Soziostruktur, zur Zusammensetzung des Lehrkörpers nach Geschlecht, Alter, Anstellungsgrad, Stufenzugehörigkeit, Rekrutierung, Pensionierung oder Berufsverläufen. Eine Lehrkräftestatistik, die diesen Namen verdient, wäre von grösster Bedeutung für die Analyse und die Steuerung des Bildungssystems und dessen Entwicklungsperspektiven, für die Wahrnehmung der Personalverantwortung des Arbeitgebers sowie für die Arbeiten der Berufsverbände. Der LCH fordert deshalb vom BFS bzw. vom Bund eine Konzentration auf die Datenerhebung und die Installation eines effizienten Bildungsmonitorings; die Interpretation der Daten ist dann allerdings Sache der EDK und des LCH. Die Informationen aus dem Rat für deutsche Rechtsschreibung lösen im ZV Kopfschütteln aus. Zwar endete die Übergangsfrist für die neue Rechtsschreibung am 31. Juli 2005, davon ausgenommen sind jedoch Bereiche, für welche nochmals Änderungen angekündigt sind – mit der Konsequenz neuer Irritationen und Ratlosigkeit an den Schulen.

Die Resultate der Akzeptanzuntersuchung von Laufbahnmodellen im Lehrberuf durch das IZB (siehe auch

PrK 29./30. Oktober) überraschen auch die ZV-Mitglieder. Die hohe Akzeptanz im Berufsstand mit einer höheren Gewichtung der Chancen als der Risiken sowie die Aussicht auf eine neue Berufskultur ruft nach einer Diskussion über das weitere Vorgehen im Verband und nach der Umsetzung der Erkenntnisse durch den Arbeitgeber.

Die Rückmeldungen aus dem Zentralvorstand sowie der Präsidentenkonferenz zu den Untersuchungsergebnissen ergeben konstruktive Impulse: Der LCH wird sich aktiv in die Entwicklung guter Laufbahnmodelle einbringen und Konzepte ausarbeiten lassen. Aufmerksamkeit erfordert dabei die Gefahr einer unerwünschten Hierarchisierung, einer Ressourcenverschlechterung für den Kernauftrag oder einer Deprofessionalisierung eines Teils der Lehrerschaft. Die Rolle der PH und generelle Möglichkeiten für Zusatzqualifikationen sind zu klären. Dem ZV liegt ein Auftrag der Präsidentenkonferenz vor, der verlangt, dass der Verband, ggf. mit externer Unterstützung, eigene Laufbahnmodelle entwirft und die Entwicklung kompetent mitsteuert. Nach eingehender Diskussion entscheidet sich der Zentralvorstand mit grossem Mehr für ein mutiges Vorgehen, d.h. zur Ausarbeitung von Modellen für die Laufbahnentwicklung von Lehrpersonen, und zwar wenn immer möglich zusammen mit der EDK. Damit herrscht Klarheit: Das Thema ist im LCH als zutiefst standespolitisch akzeptiert und somit ureigenste Sache des Berufsverbandes.

Weiter lässt sich der ZV durch ein Referat des Zentralsekretärs der Stiftung Bildung und Entwicklung über die Arbeit der Stiftung und insbesondere über den Förderungsauftrag des globalen Lernens an Schweizer Schulen informieren.

Nach dem Austritt des VSL CH beantragt die Geschäftsleitung ein LCH-eigenes Positionspapier zur Schulleitung. Die vorliegende, in der Pädagogischen Kommission unter Berücksichtigung von Inputs aus der Schulleitungsausbildung LCH-aeb in Luzern und der StaKo LCH ausgearbeitete Haltung des LCH findet einstimmigen Applaus. Schliesslich ist der Stand der Lehrerbildung Informations- und Diskussionsthema, nachdem der LCH zusammen mit dem SER einen Aufruf mit dem Titel «Das Eintritts- und Abschlussniveau anheben!» und die EDK die Anerkennungsreglemente verabschiedet hat. Zufrieden ist der LCH mit der Tatsache, dass der Regelweg des Zugangs zur Lehrerbildung über die gymnasiale Matura bestätigt und für ausser-

ordentliche Zugänge ohne gymnasiale Matura eine gesamtschweizerisch einheitliche Definition beschlossen ist. Weitere Verbesserungen bei den Zulassungswegen an die PH wie auch bei den PH-Abschlüssen müssen folgen. Insbesondere hält der LCH an seiner Forderung fest, dass mittelfristig alle Lehrpersonen einen Mastertitel erwerben, damit der Lehrberuf nicht wieder in die Sackgasse führt.

GESCHÄFTSLEITUNG (GL)

Zusammensetzung der LCH-Geschäftsleitung

Zentralpräsident:

_Beat W. Zemp,
Gymnasiallehrer in Liestal BL

Vizepräsidentin:

_Loretta van Oordt,
Kindergartenlehrperson und
Schulleiterin in Basel

Mitglieder:

_Fabiola Curschellas,
Primarlehrerin in Zürich

_René Villommet,
Sekundarlehrer in Zug

_Ueli Weber,
Berufsschullehrer in Bern

Vollamtliche Mitarbeiter:

Zentralsekretär:

_Urs Schildknecht, Sekundarlehrer,
dipl. NPO-Manager VMI, Frauenfeld

Leiter Pädagogische Arbeitsstelle:

_Dr. Anton Strittmatter,
Gymnasiallehrer und Erziehungswissenschaftler,
Biel/Bienne





2. DELEGATIONEN UND AUSSENKONTAKTE

DELEGATIONEN DER GESCHÄFTSLEITUNG UND DER LEITENDEN MITARBEITER

Beat W. Zemp, Zentralpräsident

Der Zentralpräsident leitet im Berichtsjahr 12 GL-Sitzungen, 2 Präsidentenkonferenzen, 3 ZV-Sitzungen und 1 DV. Dazu kommen 6 Teamsitzungen und 5 Sitzungen mit dem SER. Zentralpräsident Beat W. Zemp nimmt teil an 17 Veranstaltungen von MO LCH, 4 Sitzungen von LCH-Arbeitsgruppen, 10 EDK-Tagungen, 11 Tagungen des Bundes und wird 59-mal zu externen Tagungen und Besprechungen delegiert. Zentralpräsident Beat W. Zemp referiert an mehreren Versammlungen von LCH-Mitgliedsorganisationen und hält weitere Referate zu Bildungsstandards, Tagesstrukturen, PISA, ICT, Berufsauftrag, Schule und Wirtschaft und weiteren Themen. Er nimmt u.a. teil an der nationalen Medienkonferenz der Arbeitnehmenden zur Personenfreizügigkeit mit der EU, an der Medienkonferenz von avenir suisse zu den Tagesschulen und an der Medienkonferenz des Aktionsbündnisses für den Service public, beteiligt sich an 15 Podiumsveranstaltungen und gibt eine Vielzahl von Interviews gegenüber den Printmedien und gegenüber den nationalen elektronischen Medien. Am 7.5.2005 ist er als «Kopf der Woche» Gast in der Samstagrundschau auf Radio DRS I. Besondere Medienaufmerksamkeit erhält der LCH durch die politische Offensive für eine bessere familien- und schulergänzende Betreuung von Kindern und Jugendlichen. Zu

Beginn der Herbstsession leitet der Zentralpräsident dazu eine Medienkonferenz aus dem Bundeshaus mit 5 Nationalrätinnen aus den 4 Bundesratsparteien, der Präsidentin der Grünen Partei sowie dem SER. Als Präsident der Ebenrain-Konferenz leitet er zwei Tagungen und vertritt die Allianz der Arbeitnehmenden gegenüber dem seco sowie in der Parlamentarischen Gruppe für Arbeit.

Loretta van Oordt, Vizepräsidentin

Loretta van Oordt nimmt an 7 Sitzungen des Schweizerischen Kinder- und Jugendmedienpreises teil und moderiert die Preisverleihung. Sie besucht 5 Fachtagungen und nimmt an 9 Sitzungen von LCH-Kommissionen teil. Zweimal wird sie an Tagungen der Stufen- und Fachverbände delegiert. Als Präsidentin der Pädagogischen Kommission leitet sie 2 Klausurtagungen und trifft sich dreimal mit der Beobachtungsgruppe «Basis- und Grundstufe».

Fabiola Curschellas, Vertreterin ROSLO

Fabiola Curschellas nimmt an 4 Veranstaltungen der MO LCH, 5 Sitzungen der LCH-Kommissionen und Arbeitsgruppen, 20 Tagungen der EDK und anderen Kommissionen sowie an 6 externen Sitzungen teil.

René Villommet, Vertreter ILCH

René Villommet nimmt teil an 9 Veranstaltungen der MO LCH bzw. Präsidentenkonferenzen der Innerschwei-

zer Lehrerorganisationen ILCH, an 6 ZV-Sitzungen von Schule und Weiterbildung Schweiz swch.ch sowie an 2 Treffen der Lehrkräfte der Sekundarstufe I Schweiz Sek. I CH. Ausserdem wird er an die erste nationale Migranterversammlung sowie ans Pädagogische Forum Zentralschweiz delegiert.

Ueli Weber, Vertreter NWLCH

Ueli Weber nimmt an 31 Veranstaltungen/Sitzungen der MO LCH und BCH, einer EDK-Sitzung, 4 Klausuren von LCH-Arbeitsgruppen und 14 externen Sitzungen teil.

Urs Schildknecht, Zentralsekretär

Der Zentralsekretär beteiligt sich aktiv an 22 Sitzungen der Geschäftsleitung, des Teams der leitenden Mitarbeiter, des ZV, der PrK und der DV. Er nimmt teil an 8 Veranstaltungen oder Sitzungen der MO LCH, 20 Sitzungen von LCH-Kommissionen und Arbeitsgruppen, 4 EDK-Tagungen, 2 Tagungen von Bundesgremien, 9 Treffen von Ebenrain-Gruppierungen und 53 externen Sitzungen (SER, Pestalozzi-Preis, Jugendbuchpreis, Worlddidac, Tagesschule, Beslan-Projekt, PISA, Pestalozzi Stiftung, Jugend und Wirtschaft, Dienstleistungspartnern etc.).

Urs Schildknecht referiert an Veranstaltungen/Tagungen wie von dem Rotary-Club, der FDP-Bildungskommission oder bei der Jugendbuchpreisverleihung. Er berät Vorstände oder Strukturkommissionen von Kantonalsektionen in Fragen der Organisationsentwicklung und gibt im Rahmen der Medienarbeit eine Vielzahl von Statements, Interviews sowie Medientexte ab zu Themen wie Tagesschule, Image und Löhne und Arbeitszeiten des Lehrpersonals, Gesundheit Lehrpersonal, Bildungsrahmenartikel in der BV, Einsatz von Senioren in der Schule, PISA, Time-out von Schülern/-innen, Sprachenkonzept, Rechtschreibreform oder Mobbing.

Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle

Der Leiter PA LCH nimmt teil an insgesamt 22 Sitzungen der Geschäftsleitung, des Teams der leitenden Mitarbeiter, des ZV, der PrK und der DV. Von den 25 Sitzungen von LCH-Kommissionen und Arbeitsgruppen entfällt ein grosser Teil auf die Arbeitsgemeinschaften Hauswirtschaft und Werken und Gestalten. Hinzu kommen 20 Sitzungen als LCH-Delegierter in den Gremien HarmoS-Beirat, Forum Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, Beirat Bildung und Gesundheit, Pro-

jekt «Männer in die Unterstufe!» sowie Kompetenzzentrum Ressourcen plus und OK-Fachtagung 2006. Anton Strittmatter hält 17 Referate an Veranstaltungen von wissenschaftlichen Organisationen, von politischen Parteien, von Schulpräsidentinnen- und Schulpräsidentenkonferenzen und von der EDK und dem Bundesamt für Statistik. Er schreibt ein halbes Dutzend grössere Artikel für die Tagespresse, für Fachzeitschriften und Bücher. Er gibt im Rahmen der Medienarbeit eine Vielzahl von Statements und Interviews zu verschiedensten Themen. Schwerpunkte sind Schülerinnen- und Schülerbeurteilung, PISA, Bildungsstandards und Bildungsmonitoring, Schulleitung und Schulaufsicht, Tagesschule, Arbeitssituation und Gesundheit des Lehrpersonals, Lehrplan Deutschschweiz, Sprachenkonzept, Elternpartizipation und Qualitätsbeurteilung von Schulen und Lehrpersonal.

Internationale de l'Education EI (Weltverband der Lehrpersonen)

_Beat W. Zemp

_Urs Schildknecht

ERK Ebenrain-Konferenz (Allianz der Verbände der Arbeitnehmenden in der Schweiz)

_Beat W. Zemp (ERK-Präsident)

_Urs Schildknecht (ERK-Sekretär)

ERK-Versicherungsgruppe

_Urs Schildknecht

ERK-Arbeitsgruppe Soziale Sicherheit

_Urs Schildknecht

Parlamentarische Gruppe für Arbeit

_Beat W. Zemp

_Urs Schildknecht

EDK Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

EDK-Plenarkonferenz

_Beat W. Zemp, Urs Schildknecht

EDK-Begleitgruppe des KAB-Projektes «Sonderpädagogik»

_Fabiola Curschellas

EDK-BBT: Projektgruppe S II
_Claudio Mudry, Urs Tschopp

EDK-Anerkennungskommission der Lehrdiplome
für die Volksschule und Primarschule
_Fabiola Curschellas, Evelyne Wannack

EDK-Anerkennungskommission für die Lehrdiplome
der Sekundarstufe I
_Armin Stutz

EDK-Anerkennungskommission der Lehrdiplome
für Maturitätsschulen
_Christa Dubois-Ferrière

EDK-Anerkennungskommission für kant. Fachhoch-
schulstudiengänge
_Franz Baumberger

EDK-Task-Force «ITC und Bildungswesen»
(bis Oktober 2005)
Schweizerische Koordinationskonferenz ICT und
Bildung SKIB (ab Nov. 2005)
_Beat W. Zemp

EDK-Task-Force «Lehrberufsstand» (bis März 2005)
_Beat W. Zemp

EDK-Arbeitsgruppe «Gewalt an Schulen»
_Anton Strittmatter

EDK-Koordinationsstelle für Bildungsforschung Aarau
_Anton Strittmatter

EDK-WBZ Projektgruppe Baukasten Schulmanagement
_Martin Riesen

EDK-Arbeitsgruppe Gymnasium AGYM
_Urs Tschopp

«Leistungsmessung bei den 15-Jährigen» PISA
_Anton Strittmatter
_Urs Schildknecht

EDI Eidgenössisches Departement des Innern

Bundesamt für Statistik-Expertengruppe
Allgemeine Bildungsfragen
_Urs Schildknecht

Eidg. Kommission «Schweizerschulen im Ausland» SSA
_Mirjam Rischatsch

educa.ch
_Beat W. Zemp

Expertengruppe PPP-SiN des Bundesamtes für
Berufsbildung und Technologie
_Beat W. Zemp

Andere Delegationen

Aktionsgemeinschaft für den Service public
_Beat W. Zemp

Netzwerk Kinderrechte Schweiz
_Fabiola Curschellas

Bibliotheksdienst SBD und Information Buch Oberstufe
_Ursula Freitag

Bundesfeierspende/Pro Patria
_Urs Schildknecht

ch-Jugendaustausch
_Loretta van Oordt

Forum Helveticum
_Beat W. Zemp

Herausgeberrat «Revue Schweiz»
_Beat W. Zemp

Jugend und Wirtschaft
_Armin Käser

_Urs Schildknecht
_Ueli Weber
_Beat W. Zemp

Jury Lehrmittel «Blauer Planet»
_Urs Hagenbach

Musik Award
_Edith Bosshart, Kurt Rohrbach

NAS (Nationale Arbeitsgemeinschaft Suchtpolitik)
_Fabiola Curschellas

Pädagogische Arbeitsstelle CODICRE
_Anton Strittmatter

Stiftung Pestalozzianum Zürich
_Fabiola Curschellas

Pestalozzi Stiftung Bergjugend
_Urs Schildknecht

Pestalozziheim Neuhof
_Max Röthlisberger
_Dorothea Meili-Lehner

Schweizer Bund für Jugendliteratur
_Dorothea Schneider

Schweiz. Konferenz für die Weiterbildung der
Lehrpersonen SKLWB
_Anton Strittmatter

Schweiz. Institut für Berufspädagogik
_Christoph Thomann

Schweiz. Koordinationskonferenz
Bildungsforschung CORECHED
_Anton Strittmatter

Schweiz. Verband für Berufsberatung
_Ruth Sprecher

Schweiz. Kinder- und Jugendmedienpreis
_Walter Herren
_Urs Schildknecht
_Loretta van Oordt

Schweiz. Zentralstelle für Heilpädagogik
_Emanuel Schönholzer

Stiftung Bildung und Entwicklung
_Beat W. Zemp

Technorama Patronatskomitee
_Gerd Oberdorfer

Zwysighaus
_Hanspeter Tschümperlin
_Hermann Züger

Schule und Elternhaus Schweiz
_René Villommet





3. KOMMISSIONEN, STIFTUNGEN UND ARBEITSGRUPPEN

PERSONELLES: PRÄSIDIEN

Rechnungsprüfungskommission:
_Roland Kammer, SH

Standespolitische Kommission:
_Ueli Weber, BE

Pädagogische Kommission:
_Loretta van Oordt, BL

Medienkommission:
_Max Müller, BL

Solidaritäts- und Ausbildungstiftung:
_Pius Egli, LU

Fachkommission Hauswirtschaft:
_Heidi Hausammann, BE

Fachkommission Textilarbeit/Werken:
_Rita Nüesch, SG

PK-Subkommission Altersgemischtes Lernen:
_Xavier Monn, ZH

STANDESPOLITISCHE KOMMISSION (STAKO)

An zwei Klausursitzungen (jeweils Freitag/Samstag) im Hotel Hof Weissbad und zwei Nachmittagssitzungen in Zürich setzt sich die Kommission mit den nachfolgenden Themen und Problemen auseinander: Die LCH-Besoldungsstatistik scheint zu einer Knacknuss zu werden. Die Unzulänglichkeiten der bisherigen Erhebungen sind bekannt. Nachdem ein erster Pilotversuch mit Erhebungen bei den Mitgliedern direkt in zwei Kantonen durch das IWS der Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz noch einigermaßen ermutigende Ergebnisse lieferte, wurde der zweite Pretest, erweitert auf sechs Kantone, zu einem wahrlichen Desaster, sodass die ganze Problematik neu zu überdenken ist. Entweder muss es gelingen, die Kantonal-sektionen stärker zu integrieren, sodass Anfragen an ihre Mitglieder direkt über die GL der jeweiligen Kantone laufen, oder es gilt abzuklären, ob allenfalls von den Erziehungs- oder Bildungsdirektionen direkt anonymisierte Lohndaten zu erhalten sind, welche nicht nur die theoretisch gesetzlich vorgegebenen Lohnklassen und Erfahrungsstufen, allfälligen Zulagen usw. enthalten, sondern die effektiv ausgerichteten Leistungen der zu vergleichenden Lehrpersonen aufzeigen. Die LCH-Empfehlungen «Gewerkschaftliche Massnahmen» werden diskutiert, überarbeitet und den heutigen Erfordernissen angepasst. Insbesondere wird das Kapitel «Streikrecht» von juristischer Seite bearbeitet und eingebracht.

Das Mandat «Standespolitische Schlagwörter» hat sich im Verlauf des Jahres völlig gewandelt und soll jetzt in eine neue Form gebracht werden. Es wird eine neue Plattform im Internet ins Auge gefasst, wo interaktiv (nach dem Vorbild von Kommunikationsfachmann Matthias Pöhm) über jeweilige Themen und Probleme «diskutiert» werden soll. Zudem sollen Links zu Arbeitspapieren, Stellungnahmen und Positionspapieren des LCH führen. Der Kontakt zu Herrn Pöhm wird gesucht und die Realisierbarkeit durch eine Arbeitsgruppe überprüft.

Die Finanzprobleme der Pensionskassen und insbesondere der Lehrerversicherungskassen sind ebenfalls Thema in den Diskussionen. Da schweizweite Erhebungen über die maroden Deckungsgrade keine Besserungen herbeiführen können, werden Informationstage und Seminare, evtl. zusammen mit andern Gewerkschaftsorganisationen, ins Auge gefasst. Eine erste Veranstaltung findet im Februar 2006 in Zürich statt, wo Fachleute Pensionskassenprobleme unter die Lupe nehmen.

Der Schuleinsatz von Seniorinnen und Senioren wird diskutiert, und es werden grosse Vorbehalte angebracht. Einerseits scheint die rechtliche Situation solcher Personen (Haftung, Anstellung, Verantwortung) im regulären Schulunterricht schwierig und fragwürdig zu sein. Andererseits wird befürchtet, das Image der Lehrpersonen könnte weiter Schaden nehmen, wenn wenig oder nicht qualifizierte Personen in die Unterrichtstätigkeit «eingebaut» werden. Zudem ist es Aufgabe des Arbeitgebers, genügend qualifizierte Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

Grossen Raum nimmt die Problematik von zu erwartenden Kündigungen infolge rückläufiger Pensen ein. Es wird nach klar messbaren Kriterien gesucht und nach einheitlichen Vorgehensweisen, damit solche Kündigungen transparent und einheitlich vorgenommen und «falsche Solidarisierungsaktionen» innerhalb der Kollegien vermieden werden können.

Innerhalb des Jahres 2005 entsteht das Papier «Grundsätze für das Vorgehen bei Massnahmen infolge rückläufiger Pensen», das am 12. November von der StaKo verabschiedet wird und an die Mitgliedsorganisationen abgegeben werden kann.

PÄDAGOGISCHE KOMMISSION

Die Pädagogische Kommission (PK) des LCH trifft sich im Jahr 2005 zweimal zu zweitägigen Klausuren.

Das Positionspapier «Umgang mit Heterogenität» wird in einen Laufftext umgeschrieben und nach Rückmeldungen von Fachpersonen aktualisiert. Das Mandat «Tagesstrukturen» ist weitergereicht und befindet sich nun auf nationaler politischer Ebene.

Das LCH-Berufsleitbild wird von einer Arbeitsgruppe revidiert, den neuen Situationen in der Bildungslandschaft angepasst und schlanker gestaltet.

Die PK nimmt Stellung zum Vorgehen bei Kündigungen infolge rückläufiger Pensen und gibt Anregungen zur LCH-Position «Schulleitungen». In die Beobachtergruppe zur Basis- und/oder Grundstufe nimmt Barbara Keller aus der StaKo Einsitz, um die Rahmenbedingungen im Auge zu behalten. Weiter setzt sich die PK mit internen gewerkschaftlichen Massnahmen auseinander.

SUBKOMMISSION ALTERSGEMISCHTES LERNEN

Die Thematik des mehrklassigen altersgemischten Lernens gewinnt in der aktuellen Schuldiskussion merklich an Bedeutung. Dies äussert sich in der zunehmenden Anzahl von Schulen und Personen, die bei der Subkommission um Unterstützung nachfragen. Neben Schulen, die sich aus pädagogischen Gründen für die Umstellung auf die Jahrgangsmischung entscheiden, sehen sich vermehrt auch Schulen aus organisatorischen Gründen damit konfrontiert. Sparmassnahmen und rückläufige Schülerzahlen führen in zahlreichen Gemeinden zur Zusammenlegung von Jahrgangsklassen zu mehrklassigen Abteilungen. Dabei ist es entscheidend, ob diese Situation als notwendiges Übel oder als pädagogische Chance verstanden und für die Schul- und Unterrichtsentwicklung genutzt wird. Neu kommen Schulen dazu, die aufgrund ihrer positiven Erfahrungen mit der Erprobung der Grund- und Basisstufe die Weiterführung der Jahrgangsmischung in der Primarschule prüfen.

Die Subkommission verfolgt diese Entwicklungen aufmerksam und unterstützt die betroffenen Schulen und weitere interessierte Kreise nach Bedarf mit Dokumentationsmaterial (Argumentarium, Literatur, AV-Medien). Sie vermittelt auch Hospitationsmöglichkeiten

und Fachpersonen für Informationsveranstaltungen, Workshops, Weiterbildung, Beratung und Begleitung. Dieses Angebot, das noch zu wenig bekannt ist, soll durch die Überarbeitung des Textes auf dem Internetbereich der Kommission stärker betont werden. Zu finden auf der LCH-Homepage (www.lch.ch).

Ein zentrales Element dieser Netzwerkarbeit ist das Treffen schweizerischer Mehrklassenlehrkräfte. Es hat sich im Verlauf der letzten Jahre zu einer beachtlichen und beachteten Jahrestagung entwickelt. Es findet 2005 am 29./30. Oktober zum Thema «Experimentieren – Lernen mit den fünf Sinnen» statt. Die Tagung ist mit rund 130 Personen nicht nur sehr gut besucht, sondern erhält von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch hervorragende Noten. Das Erfolgsrezept bildet wohl die gelungene Mischung aus freiem Experimentieren mit der «Forscherkiste» und den spannenden Referaten. Zum Gelingen trägt ebenfalls das Schulhaus Schanz in Stein am Rhein bei, das die Infrastruktur für die Tagung zur Verfügung stellt und ihr mehrklassig-integratives Schulmodell erläutert. Die Tagungsunterlagen können auf der Website des Mehrklassen-Lehrerinnen- und -Lehrer-Vereins des Kantons Zürich heruntergeladen werden (www.mlv-zh.ch).

Das LCH-Positionspapier «Umgang mit Heterogenität» wird in einer Klausurtagung überarbeitet. Es werden nun mehrere Kurzfassungen für verschiedene Adressaten verfasst. Die Grundfragen bleiben offen: Wie kann das Papier unter die Leute gebracht werden? Wie erzielt es Wirkung? Wie kann das Ziel, eine Veränderung in der Schul- und Ausbildungspraxis, erreicht werden? Der Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle, Anton Strittmatter, bereitet eine Projektskizze vor. Die Frage der Heterogenität muss auf den vier Ebenen Lehrpersonen, Aus- und Weiterbildung, Schule und Bildungssystem prominent behandelt werden.

FACHKOMMISSION HAUSWIRTSCHAFT

Die Fachkommission trifft sich zu sechs intensiven Sitzungen in Zürich und Bern. Sie beschäftigt sich vor allem mit Themen der Stärkung und der Sicherstellung des Fachbereiches Hauswirtschaft. Zudem will sie einen Beitrag leisten für die optimale und koordinierte Positionierung des Hauswirtschaftsunterrichtes in der Deutschschweiz.

Schwerpunktmässig bedeutet dies im Jahr 2005

- Flyer mit Argumentarium und Kernkompetenzen im Fach Hauswirtschaft erarbeiten
- Kommunikations- und Informationsfluss gesamtschweizerisch intensivieren und vernetzen
- Gezieltes Lobbying aufbauen (nach innen und aussen)

Das Mandat der Geschäftsleitung LCH für die zwei Teilprojekte «Argumentarium/Kernkompetenzen» und «Lobbyingkommunikation» wird bearbeitet von Fachpersonen der Pädagogischen Hochschule, des HW-Forschungsprojektes Bern, der Ernährungswissenschaft, der Volksschulstufe Unterrichtsfach Hauswirtschaft, der LCH-Fachkommission Hauswirtschaft und mit pädagogischer Beratung von Anton Strittmatter. Im Herbst 2005 kann der neu entstandene LCH-Flyer «Kernkompetenzen und Argumentarium für das Fach Hauswirtschaft» an Lehrpersonen aller Stufen und Fachbereiche, an Politikerinnen und Politiker und an Verantwortliche in der Bildungs- und Finanzverwaltung abgegeben werden (bisher über 14 000 Exemplare).

Ein Schritt in Richtung eines erweiterten Informationsnetzwerkes erfolgt mit der neuen Kommunikationsplattform «BILDUNG HAUSWIRTSCHAFT – AKTUELL». Als PDF-Datei werden die News auf der LCH-Homepage aufgeschaltet und einem breit gefassten Interessentenkreis von der Volksschulstufe bis zu den pädagogischen Hochschulen durch die FK HW per Mail zugestellt. Die News erscheinen dreimal jährlich.

Um bestehende Ressourcen zu nutzen, beteiligt sich die FK HW an der Erarbeitung eines «Leitfadens zur Strategiekompetenz im Bildungswesen» durch die LCH ARGE Gestalten/Werken. Eine weitere Zusammenarbeit mit der Fachkommission Textilarbeit und Werken erfolgt beim Projekt «BarCours» in Zug. Mit einem originellen und publikumsnahen Auftritt werden die beiden Fachbereiche an den Schweizerischen Lehrerbildungskursen swch.ch präsentiert.

Die jährliche Informationsveranstaltung mit den kantonalen Kontaktpersonen der Fachkommission im November steht unter dem Zeichen Lobbyingarbeit nach innen und aussen. Vertreterinnen aus 19 Kantonen informieren unter anderem über aktuelle und geplante Aktivitäten in der Öffentlichkeit oder für den internationalen Tag der Hauswirtschaft im März. Geplant ist neu

eine Tagung am 28. Oktober 2006 zu Strategiekompetenz im Bildungswesen (FK HW und FK TW).

Die LCH-Erhebung «Stundendotation der Fächer HW, TW in der Volksschule» ist ausgewertet. Sie zeigt auf, dass während der letzten fünf Jahre in diesen Fächern ein massiver Abbau stattgefunden hat. Abschliessend wird auch nachgewiesen, dass durch die Mandate der FK HW und FK TW eine Strategie mit den zu bearbeitenden Themen vorliegt und wichtige Arbeiten eingeleitet sind.

Für den IVHW Jubilee World Congress 2008 in Luzern wird intensiv geplant. Das Organisationskomitee und die Ressorts sind besetzt, die Gesamtplanung ist in Bearbeitung. Als Mitglied des Trägervereins ist die FK HW Ansprechpartnerin für die Organisatoren.

Die Entwicklung eines Deutschschweizer Lehrplans für die Volksschule wird die FK HW auch im neuen Jahr aufmerksam verfolgen. Deshalb ist der Informationsaustausch mit der Gruppe «Forschung und Entwicklung, Hauswirtschaft-FE» und den Dozentinnen der hauswirtschaftlichen Bildung an Pädagogischen Hochschulen wichtig und soll regelmässig stattfinden.

FACHKOMMISSION TEXTILARBEIT UND WERKEN

Schwerpunkt des Jahres 2005 bildet die Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit für unsere Fachbereiche. Mit dem Projekt «denkBar» an den swch.ch-Kursen in Zug ist ein erster Meilenstein gelegt. In Zusammenarbeit mit der Fachkommission HW, Präsidentinnen der Kantone AG, BE, SG, SH, SZ und Vertreterinnen der beiden Fachbereiche wird ein entsprechendes Konzept erstellt, werden Arbeiten vergeben und die nötigen Kontakte geschaffen.

Der Auftritt mit der «denkBar» innerhalb der Magistra während 14 Tagen ist ein Erfolg, sowohl was Organisation als auch Ausstrahlung und Ertrag betrifft. Kursteilnehmende, Ausstellende und Gäste nutzen die Bar als beliebten Treffpunkt.

Lobby und Vernetzung sind ein weiteres Thema der Fachkommission TW. So startet die Mandatsgruppe «Lobbyarbeit» vor den Sommerferien eine Umfrage mit dem Ziel, bestehende Netzwerke in den Kantonen, Lobbyarbeitsgruppen und vorhandene Werbemittel zu

eruiieren. Die Auswertung in Form einer Gesamtübersicht wird allen Kantonen zugestellt. Mit diesem Angebot ist eine erste Grundlage zu Netzerkennung gelegt.

Netzwerke müssen aber gepflegt werden. Die Fachkommission TW organisiert deshalb ein- bis zweimal pro Jahr ein Präsidentinnentreffen. Ein solches Treffen findet am 12. November in 2005 in Olten statt. Hier wird über die drei laufenden Mandate der ARGE Werken/Gestalten berichtet, Einblick und Ausblick in die Arbeit der Fachkommission gegeben. Ein wichtiger Teil des Treffens bildet der gegenseitige Austausch und die persönliche Kontaktpflege.

Weiter ist auf der LCH-Internetseite ein Newsletter in Planung. Hier können Aktuelles, Informelles und «brennende» Themen etc. für eine bestimmte Zeit ins Netz gestellt werden.

Die Mitglieder der ARGE Werken/Gestalten arbeiten an folgenden Teilmandaten:

Argumentarium: Präzise Aussagen zu Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz im Fachbereich textiles und technisches Gestalten/Werken sollen die Notwendigkeit dieses Faches für eine umfassende Bildung in der Volksschule begründen. Das Argumentarium steht ab Frühling 2006 allen interessierten Kreisen zur Verfügung (die Form ist noch offen).

Strategieleitfaden: Er bietet Hilfe bei der Planung von Aktionen zu Gunsten des Fachbereiches und zeigt Strategien, Checklisten etc. zum Vorgehen bei PR-Aktionen.

Der Leitfaden steht ab Januar 2006 als Rohfassung beim LCH zur Verfügung.

Lobbyarbeit: Wirksame Lobbyarbeit verlangt kontinuierlichen Einsatz über Jahre. Argumentarium und Strategieleitfaden müssen in den entsprechenden Kreisen präsentiert und implementiert, Netzwerke gestärkt und erweitert werden. Die Grundlagen dazu werden durch die ARGE Werken/Gestalten geschaffen.

Hauptaufgabe der Fachkommission TW ist und bleibt die Stärkung des Fachbereiches durch vermehrte Öffentlichkeitsarbeit, Pflege der Netzwerke innerhalb der Sektionen, Bekanntmachen und Verteilen von Argumentarium und Strategieleitfaden, Organisieren einer gemeinsamen Veranstaltung mit der Fachkommission HW auf Oktober 2006.

MEDIENKOMMISSION

Die Medienkommission diskutiert Möglichkeiten und Optionen, wie gegebenenfalls BILDUNG SCHWEIZ und Publikationen von LCH-Mitgliedsorganisationen Synergieeffekte nutzen könnten. Angesprochen werden dabei gemeinsame Auftritte im Druck, in der Redaktion und im Versand. Die Problematik wird an der LCH-Präsidentenkonferenz vom Herbst 2006 thematisiert.

Aufgrund eines Spezialauftrags erstellen Max A. Müller, Urs Schildknecht und Heinz Weber zuhanden der GL LCH ein Mandat zur Herstellung einer Jubiläumsnummer 150 Jahre Schweizerische Lehrerzeitung/BILDUNG SCHWEIZ 1856–1906. Das Heft befindet sich in der Ausführung und erlebt an der Delegiertenversammlung LCH vom 10. Juni 2006 die Vernissage.

Im Auftrag des LCH nimmt Max A. Müller Einsitz im neugeschaffenen Rat für deutsche Rechtschreibung. Die Tätigkeit dieses supranationalen Gremiums mündet in eine Reihe von Korrekturvorschlägen zur Reform von 1996/2004. Dazu wird in den Medien und in BILDUNG SCHWEIZ ausführlich berichtet und der LCH publiziert eine eigene Stellungnahme.

Ein kritischer Bericht des LCH an die EDK zu den Abläufen im Rat und zu den Ergebnissen mündet in eine noch nicht abgeschlossene Diskussion des LCH mit der EDK, welche Rechtschreibvorgaben im Sinne einer «Hausorthographie für Schweizer Schulen» künftig Anwendung finden könnten.

SOLIDARITÄTS- UND AUSBILDUNGSSTIFTUNG

Der Jahresbericht über die Solidaritäts- und Ausbildungsstiftung für das Jahr 2005 schlägt auch dieses Jahr keine grossen Wellen. Es werden mehrere Gesuche gestellt, die bearbeitet werden, aber nicht in jedem Fall dem Zweckartikel der Statuten entsprechen.

An der Hauptsitzung im Dezember 2005 werden verschiedene Gesuche um Unterstützung behandelt. In einigen Fällen kann den Erwartungen entsprochen werden, in andern wird gemäss den Statuten oder infolge anderer Faktoren den Gesuchstellern eine negative Antwort erteilt.

Die statutarischen Geschäfte können ohne grosse Umschweife behandelt werden. Die finanzielle Situation

der Stiftung steht auf einer gesunden Basis, doch auch sie spürt die Folgen der lange anhaltenden Zinsbaisse. Wir hoffen in dieser Beziehung wieder auf ertragreichere Zeiten.

Die Arbeit des Stiftungsrates Arbeit soll überall dort ein wenig Erleichterung bringen, wo fast unüberwindbare finanzielle Hindernisse eine Aus- oder Weiterbildung zu verhindern drohen.

Beiträge des LCH aus dem Solidaritätsfonds

Vom LCH-Mitgliederbeitrag werden jährlich 2 Franken zur Äufnung des LCH-Solidaritätsfonds verwendet. Dieser Fonds dient zur Mitfinanzierung gewerkschaftlicher Tätigkeiten des LCH und seiner Mitgliedsorganisationen.

So werden im Jahr 2005 sechs Kantonalsektionen mit namhaften Beiträgen zu Volksinitiativen, Kampagnen zu Volksschul- und Lehreranstellungsgesetzen, zu Lohnklagen oder für Rechtsgutachten mit insgesamt Fr. 86 500.– unterstützt; hinzu kommen Beiträge an sechs Kaderweiterbildungskosten von Fr. 14 000.–.

Die gemeinsame, schweizweite Plakataktion zum Lehrerimage LCH/SER kostet Fr. 140 000.– und für LCH-Rechtsgutachten (Streik, Anstellungsrecht) werden Fr. 30 000.– ausgegeben. An die Forscherkisten (rollende Experimentiersammlungen) wird ein ausserordentlicher Kostenzuschuss von Fr. 12 000.– bezahlt. Für den Aufbau eines Weiterbildungs- und Gewerkschaftszentrums in Tansania leistet der LCH einen Beitrag von Fr. 9 000.– und für die Hilfe der Education International EI an Schulen nach dem Seebeben in Asien überweist der LCH Fr. 10 000.–.



4. PÄDAGOGISCHE ARBEITSSTELLE

Der Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle wirkt in allen Zentralorganen des LCH als Fachberater mit. Als Mitglied der Verbandsleitung diskutiert und trägt er grundsätzlich alle Geschäfte mit. Zudem erbringt die PA LCH Dienstleistungen gegenüber den Mitgliedsorganisationen sowie gegenüber den Medien. Sie ist vom LCH grundfinanziert, erwirtschaftet jedoch einen Teil ihrer Mittel auch selbst aus dem Verkauf von Dienstleistungen an Dritte (z.B. Schulleitungsausbildung, FQS-Zertifizierungen, Verkauf von Leitfäden).

Thematisches PISA

Im Gefolge der anhaltenden PISA-Debatte und insbesondere der Präsentation der Ergebnisse des PISA-Kantonevergleichs Anfang Mai sind die üblichen Medienanfragen bezüglich der Deutung der Ergebnisse und bezüglich Massnahmenschlussfolgerungen zu beantworten. Dies bewegt den LCH, seine eigene Sicht deutlich zu machen, dem allzu filigranen EDK-Massnahmenkatalog einen gewichteten eigenen Katalog gegenüberzustellen.

Manifest für ein leistungsfähiges Bildungswesen

Unter Federführung der PA LCH entsteht so das «Manifest für ein leistungsfähiges Bildungswesen – Das Investitionsprogramm der Lehrerschaft, die weiss, was wirkt». Das Fünfpunkteprogramm beansprucht für sich das «Pareto-Prinzip», also die Antwort auf die Frage: «Mit welchen 20% aller möglichen Massnahmen erzielt man 80% der Problemlösung?» Das Manifest wird an

der DV im Sommer einstimmig verabschiedet und dient seither als programmatische Grundlage für das Wirken des LCH im bildungspolitischen Feld.

Fremdsprachenpolitik

Auch ein «Dauerbrenner» ist die Fremdsprachenpolitik der EDK und der Kantone geblieben. In mehreren Kantonen werden die EDK-Empfehlungen teils im Parlament, teils über den Weg von Volksinitiativen in Frage gestellt, namentlich die Idee des Unterrichtens von zwei Fremdsprachen bereits auf der Primarstufe. Der LCH sieht sich genötigt, seine Position zum Thema laufend nachzuführen. Es erweist sich insbesondere als nötig (und sehr schwierig zu kommunizieren), einerseits als Dachverband den EDK-Empfehlungen im Sinne unserer publizierten Tarifliste «Gelingensbedingungen» eine Chance zu belassen, andererseits den Kantonalverbänden, welche in ihrem Kanton die Gelingensbedingungen als deutlich ungenügend beurteilt haben, in ihrem Kampf gegen untaugliche Projekte zumindest nicht in den Rücken zu fallen. Die PA LCH führt das Dossier und stellt den interessierten MO laufend aktualisierte Argumentarien zur Verfügung. Grundlage ist der DV-Beschluss vom Sommer, an der Doppelstrategie festzuhalten: offen bleiben auf nationaler Ebene und gleichzeitig die Kantonalsektionen in ihren Bemühungen um die Durchsetzung der Gelingensbedingungen – oder aber in der Abwehr untauglicher Konzepte – unterstützen.

HarmoS

Nach wie vor ein Schwergewicht ist die Mitarbeit im Beirat des EDK-Projekts HarmoS. Nachdem wir in den Anfängen des Projekts mit unseren kritischen Fragen öfter als unwillige, zweckpessimistische Störenfriede hingestellt wurden, setzt sich nun langsam eine allseitige Hinwendung zu diesen eben wirklich noch offenen Fragen durch. Der Beirat beschäftigt sich insbesondere mit den zentralen Umsetzungsperspektiven. Die Auffassung des LCH, dass einerseits die ganze Kompetenzen- und Standardsübung eine hoch normative Angelegenheit ist, welche nicht allein wissenschaftlich bearbeitbar ist, sondern auf die Lehrplanebene gehört, und dass andererseits die Arbeit mit den Kompetenzmodellen und Mindeststandards primär in die Hände der unterrichtenden Lehrerschaft gelangen muss (und nicht bloss in die Hände von Testinstituten zwecks Systemmonitoring), wird allmählich breit akzeptiert.

Deutschschweizer Lehrplan

In diesem Zusammenhang führt die PA LCH die verbandsintern breit angelegte Vernehmlassung zum publizierten Konzept für die Schaffung eines Deutschschweizer Lehrplans durch. Die Grundidee findet fast einhellige Zustimmung. Die Zeit ist reif für eine «Bildungsregion Deutschschweiz» mit einem einheitlichen Lehrplan. Bei zu vielen Details der Vorlage der drei Deutschschweizer Regionalkonferenzen der EDK werden allerdings wichtige Änderungen vorgeschlagen (welche in der Auswertung durch die Projektgruppe zumeist positiv aufgenommen werden). Insbesondere verlangt der LCH eine möglichst perfekte Übereinstimmung des HarmoS-Kompetenzenansatzes mit der Sprache der künftigen Zielvorgaben im Deutschschweizer Lehrplan – und das für alle Fächer.

Schülerinnen- und Schülerbeurteilung

Die Diskussionen zur Schülerinnen- und Schülerbeurteilung beschäftigen die PA LCH weiterhin. Es zeigt sich gerade an diesem Thema, wie sehr ein gelingendes HarmoS-Projekt einen Ausweg aus dem faktischen Bankrott der herkömmlichen Ziffernotenpraxis bieten könnte. Es steht allerdings ein langer Weg bevor, bis über Kompetenzenportfolios und eine Pädagogik der Zielerreichung (Thesen 1 und 2 im Manifest) eine wirksamere und wieder vertrauenswürdigere Beurteilungspraxis entstehen kann.

LCH-Position zur Schulleitung

Durch den Austritt des Verbands der Schulleitungsbeauftragten VSLCH ist dem LCH das in Schulleitungsfragen federführende Organ abhanden gekommen. Deshalb wird die PA LCH beauftragt, zusammen mit der Pädagogischen Kommission LCH und einer Kontaktgruppe von Schulleitungsfachleuten eine eigene LCH-Position zur Schulleitung zu erarbeiten. Das Thema ist sehr sensibel geworden, erreichen den LCH doch immer wieder «Horrorgeschichten» von gründlich missglückten Schulleitungsinstallationen. Vor allem dort, wo an den Volksschulen noch keine lange Tradition besteht, verläuft die neue Rollenfindung im Dreieck Kollegium–Schulleitung–kommunale Schulbehörde oft schwierig. Der Zentralvorstand verabschiedet schliesslich im Dezember das Positionspapier, welches bewusst und konsequent aus Sicht der Lehrerschaft konzipiert ist.

Gesunderhaltung im Lehrberuf

Der LCH, vertreten durch die PA, ist Partner beim «Kompetenzzentrum Ressourcen plus» der Pädagogischen Hochschule Aargau. Es geht bei diesem «Joint Venture» darum, eine langfristig angelegte Kompetenz und Dienstleistung zu Fragen der Gesunderhaltung im Lehrberuf aufzubauen. Die PA beschäftigt sich schon lange mit diesen Fragen, wobei nun der eher auf Defizite gerichtete Blick (Belastungsprobleme) um die so genannte «Ressourcenorientierung» ergänzt werden soll, also um die Förderung von Kräfte stärkenden Berufshaltungen und Arbeitsplatzbedingungen.

LCH-Fachtagung 2006

Aus der Zusammenarbeit mit dem «Kompetenzzentrum Ressourcen plus» heraus ergibt sich schliesslich auch das Thema der LCH-Fachtagung 2006 und konstituiert sich ein Organisationskomitee, welchem als Mitträger neben dem LCH und dem Kompetenzzentrum R+ auch das Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen (Stiftung RADIX Luzern), das ULEF Basel und der Lehrstuhl für Arbeits- und Organisationspsychologie der Universität Bern angehören.

Arbeitsgemeinschaften Hauswirtschaft und Werken und Gestalten

Ein markanter Arbeitsschwerpunkt der PA ist im Berichtsjahr die beratende Mitarbeit in den beiden Arbeitsgemeinschaften Hauswirtschaft und Werken und

Gestalten. Diese von Abbau bedrohten Fachbereiche starten eine Kampagne, welche ihren Bildungswert besser darstellen soll. Es entstehen Argumentarien, Kompetenzenbeschreibungen, Lobbyingkonzepte sowie ein Strategieleitfaden für kantonale Kampagnen.

Kontakte und Lehre

Als erziehungswissenschaftliche Fachstelle des LCH pflegt der Leiter der PA auch den Kontakt zur wissenschaftlichen Gemeinschaft im In- und Ausland, sei es über Fachpublikationen (womit man sich bewusst der Kritik aus der Profession aussetzt), sei es über die Teilnahme an Veranstaltungen. Im Berichtsjahr sind es verschiedene Publikationen in Fachzeitschriften und Sammelbänden sowie die Teilnahme an Sitzungen der Konferenz der Pädagogischen Arbeitsstellen CODICRE, am Netzwerktreffen Schulentwicklung und Schulsteuerung in Wien (ABC-Netzwerk), am Kongress «Advancing Teacher Learning» auf dem Monte Verità und am OECD/CERI-Regionalseminar der deutschsprachigen Länder zum Thema «Heterogenität, Exzellenz und Chancengerechtigkeit» in Nottwil.

Im Berichtsjahr unterrichtet der Leiter PA LCH wieder rund 25 Tage in der Schulleitungs-Weiterbildung an der Luzerner Akademie für Erwachsenenbildung (aeb). Dieses Pensum – so fruchtbar der Praxiskontakt in diesen Kursen auch für die Arbeit im LCH ist – gerät zunehmend in Konkurrenz zur Beanspruchung in dringlichen Alltagsgeschäften des LCH. Der Lehrauftrag wird deshalb auf Ende 2006 beendet.



5. BEZIEHUNGEN ZU ANDEREN ORGANISATIONEN

SCHWEIZERISCHE KONFERENZ DER KANTONALEN ERZIEHUNGSDIREKTOREN (EDK)

EDK-Plenarversammlung

ZP Beat W. Zemp und ZS Urs Schildknecht vertreten den LCH an den beiden Plenarversammlungen der EDK und an der zweitägigen Jahresversammlung. In der Märzsession bilden die nationalen Berichte zu PISA 2003 sowie die Lehrerinnen- und Lehrerbildung (Zulassung und Umsetzung Bologna-Erklärung) und die Berufsbildung (Masterplan und Kopenhagen-Prozess) einen Schwerpunkt. In der Junitagung erfolgt eine erste Lesung der neuen Anerkennungsreglemente für die Lehrerbildung. Der LCH äussert sich dazu ausführlich im Vorfeld und an der Plenarversammlung. Die Jahresversammlung in Murten vom 27./28. Oktober 2005 bringt schliesslich die erhoffte Verabschiedung der neuen Anerkennungsreglemente und markiert einen wichtigen Meilenstein für das Schweizer Bildungswesen. Auch wenn nicht alle Postulate des LCH berücksichtigt werden, so kann man dennoch sagen, dass diese Reglemente einen wesentlichen Schritt in die richtige Richtung darstellen.

Spitzengespräche EDK – LCH

Die seit dem Sommer 2004 angespannten Beziehungen zwischen der EDK- und der LCH-Spitze sind das Thema einer Besprechung, die im Anschluss an die Plenarversammlung vom 3. März 2005 stattfin-

det. Die leitenden Mitarbeiter des LCH haben dazu vorgängig eine Lagebeurteilung zu Papier gebracht und drei Zukunftsszenarien (Kooperation plus, Ko-habitation, Konfrontation) entwickelt. Dieser Bericht wurde in den Zentralorganen des LCH diskutiert. Er enthält den Auftrag der DV LCH von 2002 zur Frage der Schulkoordination in der Schweiz und damit auch zur Zusammenarbeit des LCH mit der EDK. Mit dem Modell «Kooperation plus» bestünde nach Meinung der Geschäftsleitung die Chance für eine nachhaltige Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen. Die Aussprache bringt eine Klärung des angespannten Verhältnisses. Die EDK bietet an, künftig zu Kernthemen, welche die Lehrerschaft direkt betreffen, vor EDK-internen Entscheidungen die Position des LCH ausführlich anhören und würdigen zu wollen. Gelegenheit dazu bietet sich bereits im Mai anlässlich eines ersten Hearings der EDK mit dem LCH (inkl. VSG und BCH) und dem SER zu den Revisionsvorschlägen der Anerkennungsreglemente für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Auch diese Besprechung verläuft für beide Seiten konstruktiv, so dass die Zentralorgane des LCH der DV vorschlagen, das Modell «Kooperation plus» zu priorisieren und aufgrund der gemachten Erfahrungen der DV wiederum Bericht zu erstatten.

EDK-Kommission für die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Vorschule und Primarstufe AK VS/PS

Die Anerkennungskommission für Hochschuldiplome für Lehrkräfte der Vorschulstufe und der Primarstufe (AK VS/PS) tagt im Jahr 2005 an fünf Sitzungen in Bern. Die Subkommissionen tagen entsprechend dem Stand ihrer zu behandelnden Gesuche zusätzlich.

In der elfköpfigen AK VS/PS ist der LCH vertreten durch Fabiola Curschellas (Primarlehrerin, GL LCH) und Evelyn Wannack (KG CH).

Die Anerkennungskommission absolviert im Jahr 2005 zahlreiche Evaluationsbesuche und hat somit einige Anerkennungsverfahren abgeschlossen und Berichte und Anträge z.Hd. des EDK-Vorstandes verfasst und verabschiedet. 16 Gesuche werden bearbeitet, 10 davon sind abgeschlossen.

Die Grundlage des Anerkennungsverfahrens und der Arbeit der AK VS/PS ist das Reglement für die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Vorschulstufe und der Primarstufe vom 10. Juni 1999. Im Jahr 2005 werden die Reglemente für die Anerkennung aller Diplomtypen revidiert. Die von der Plenarversammlung der EDK im Oktober 2005 beschlossenen Reglementsänderungen sind auf der Internetseite der EDK unter Sammlung der Rechtsgrundlagen zu finden.

EDK-Kommission für die Anerkennung von Hochschuldiplomen für die Sekundarstufe I

Die Erstanerkennung von Lehrdiplomen der Pädagogischen Hochschulen durch die EDK geht weiter, und bis Ende 2006 dürften die Verfahren weitgehend abgeschlossen sein. Zurzeit beschäftigt die Anpassung an die Bologna-Bestimmungen stark.

Im Frühjahr 2005 wird durch die EDK eine Anerkennung verliehen, und für zwei Hochschulen verabschiedet die Kommission Bericht und Antrag. Vor dem Jahresende werden zwei weitere Ausbildungsstätten von der zuständigen Subkommission besucht. Da ein grosser Teil der Arbeit auf dem Korrespondenzweg geleistet werden kann, findet nur eine Sitzung statt. Matthias Kuert, Geschäftsführer der Anerkennungskommission Sek I, hat vor dem Jahresende bei Travail.Suisse als Betreuer der Einführung des neuen Berufsbildungsgesetzes eine neue Tätigkeit aufgenommen. Seine Nachfolgerin ist Frau Dr. phil. des. Claudia Profos Frick.

Am 28. Oktober 2005 passt die EDK das «Reglement über die Anerkennung von Hochschulen für Lehrkräfte der Sekundarstufe I» an die sog. Bologna-Bestimmungen an. Wesentlichste Neuerungen sind

- Wegfall der Unterscheidung von Stufen- und Fächergruppenlehrkraft.
- Das Studium ist integriert wie auch konsekutiv möglich (d.h. die erziehungswissenschaftliche und berufspraktische Ausbildung kann gleichzeitig mit der fachwissenschaftlichen erfolgen oder erst daran anschliessend).
- Der Umfang der Ausbildung in den verschiedenen Bereichen ist neu in ECTS-Punkten festgelegt.
- In Art. 4 wurden die Zulassungsvoraussetzungen neu geregelt; analog den universitären Hochschulen gibt es neu die sog. «Passerelle Dubs».
- Im Anhang sind die Studienfächer aufgelistet und definiert.

Bis Oktober 2007 kann das Studium nach alter Ordnung angetreten werden und für die Anerkennungs-gesuche kann ebenfalls noch das alte Recht Anwendung finden.

Im neuen Jahr werden voraussichtlich fünf weitere Hochschulen die Anerkennung erlangen oder das Verfahren weitgehend abschliessen können. Für die Kommission wird 2006 somit wohl ein intensiveres Jahr werden, die Lehrpersonen-Bildungslandschaft wird ihrem Ziel einen wesentlichen Schritt näher kommen.

EDK-Task-Force ICT und Bildungswesen

Diese Task Force, die auf Anregung der EDK und des LCH gegründet wurde, tritt zum letzten Mal in dieser Form im März 2005 zusammen. Die durch den Bundesrat 1998 verabschiedete Strategie für eine Informationsgesellschaft in der Schweiz läuft im Sommer 2005 aus. Ein entsprechender Abschlussbericht soll eine Überleitung der alten in die neue Strategie sicherstellen. Die Task Force diskutiert daher den vorliegenden Entwurf für eine neue Strategie des Bundesrates insbesondere im Bereich Bildung. Beat W. Zemp regt seitens des LCH an, dass das Generalsekretariat eine zur neuen Strategie des Bundesrates kohärente Strategie der EDK und der Kantone im Bereich ICT und Medien entwerfen soll, die auf der Erklärung der EDK zu den IKT im Bildungswesen vom Juni 2000 basiert.

Um die Kontinuität der Koordination zwischen Kantonen, Bund und weiteren Partnern im Bereich ICT und Bildung sicherzustellen, schlägt der Generalsekretär der EDK die Schaffung einer permanenten Schweizerischen Koordinationskonferenz ICT und Bildung (SKIB) vor. Am 30.11.2005 tritt die SKIB zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Die Lehrerverbände LCH und SER sind durch die Präsidien in diesem Gremium offiziell vertreten. Die SKIB widmet sich an dieser ersten Sitzung dem Thema e-Content. Zudem diskutiert sie das Entwurfspapier «Strategie der EDK im Bereich ICT und Medien» und nimmt Kenntnis vom Stand der BFI-Botschaft des Bundesrats (Bildung, Forschung, Innovation) und von der Strategie des Bundesrates für eine Informationsgesellschaft Schweiz. Dieses Papier soll im kommenden Februar durch den Bundesrat verabschiedet werden.

EDK-Task-Force Lehrberufsstand

Die Task Force «Lehrberufsstand» tritt Mitte März zu ihrer letzten Sitzung zusammen, um den Abschlussbericht zu diskutieren und zu bereinigen. Der Bericht erläutert die drei Handlungsfelder im Arbeitsbereich «Stärkung des Lehrberufs», nämlich die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen, die Stärkung des Berufsbildes der Lehrpersonen und die Entwicklung einer Rekrutierungsstrategie. Im Abschlussbericht werden die gewonnenen Erkenntnisse und die erarbeiteten Produkte aus dieser aufwändigen Zusammenarbeit der EDK mit den Kantonen und den Berufsverbänden aufgelistet und auch die Leistungen des LCH (Studien und Umfragen zur Berufszufriedenheit, zur Arbeitszeit, zum Berufsbild, zur Imageaktion u. a.) gewürdigt. Die Task Force wird unter Verdankung der geleisteten Dienste aufgelöst. Auch wenn nicht alle (hohen) Erwartungen in dieses Gremium erfüllt werden konnten (insbesondere im Bereich Berufsbild), so ist dem EDK-Generalsekretär trotzdem für die kompetente und effiziente Leitung dieses Gremiums zu danken. Die Arbeit zum Bereich «Stärkung des Lehrberufs» ist damit allerdings nicht zu Ende. Der Abschlussbericht nennt denn auch zahlreiche und heute schon absehbare Pendenzen, die bei einer Fortsetzung der Arbeit aufgenommen werden müssen. Der LCH wird sich nun als nächstes der Überarbeitung seines Berufsleitbildes widmen und die Frage der Laufbahnentwicklung für Lehrpersonen weiter bearbeiten.

EBENRAIN-KONFERENZ

Plenarkonferenz

Unter dem Präsidium des LCH tagt die Ebenrain-Konferenz zweimal im Berichtsjahr. In der Frühjahrskonferenz hält sie Rückschau auf den erfolgreich verlaufenen Aktionstag der Verbände des Service public im September 2004 und wendet sich klar gegen das Referendum der SVP zur Personenfreizügigkeit mit den neuen EU-Ländern. Die Ebenrain-Konferenz fordert aber gleichzeitig die volle Beachtung der flankierenden Massnahmen und beschliesst die Durchführung einer Medienkonferenz und weiterer Unterstützungsmassnahmen. Sie nimmt mit Befriedigung Kenntnis von den erzielten Fortschritten beim Thema GATS und Bildungswesen (Kriterien zur besseren Unterscheidung von öffentlichen und privaten Bildungsdienstleistungen) und spricht das weitere Vorgehen bei der Behandlung der Volksinitiative für höhere Kinderzulagen von Travail.Suisse ab. Der LCH stellt die Resultate der Machbarkeitsstudie zur flächendeckenden Einführung von Tagesstrukturen vor und empfiehlt der Konferenz, den Aufnahmeantrag des SER (Syndicat des Enseignants Romands) als Mitgliedsorganisation der Allianz zu genehmigen. Die Konferenz stimmt dem Antrag einstimmig zu.

In der Spätsommerkonferenz lässt sich die Ebenrain-Konferenz über den geplanten Aktionstag der Verbände des Service public vom 15. September 2005 informieren. Die Ebenrain-Konferenz unterstützt diese Aktion und erteilt der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF) einen Forschungsauftrag, um die wirtschaftliche Bedeutung öffentlicher Dienstleistungen zu eruieren. Die vorliegende Auftragsumschreibung wird samt Kostenverteiler auf die Verbände der Allianz genehmigt. Die Konferenz befürwortet zudem die Verankerung von besseren Betreuungsstrukturen in der Bundesverfassung. Sie blickt zurück auf die gut besuchte Medienkonferenz der Arbeitnehmerverbände zur Personenfreizügigkeit und auf die Sessionsveranstaltung der Parlamentarischen Gruppe für Arbeit. Der SGB orientiert über seine Strategie für ein flexibles AHV-Alter (Volksinitiative), und die Konferenz diskutiert die parlamentarische Initiative Beck (Kapitalisierung öffentlich rechtlicher Kassen); sie beschliesst, dazu ein Positionspapier innerhalb der AG Soziale Sicherheit zu erarbeiten. Schliesslich wird auch ein Vorschlag für eine Ethikkonvention diskutiert, die sich

gegen die schamlosen Bezüge im Topmanagement grosser Konzerne wendet. Die Konferenz klärt das Interesse an einer Mitgliedschaft der Verbände in der Interessengemeinschaft «IG Presseförderung» und im «Denknetz», einem den Gewerkschaften nahe stehenden Thinktank.

Im Verlaufe des Berichtsjahres verschickt die Allianz mehrere Schreiben an die Mitglieder des Bundesparlaments zu wichtigen Geschäften im National- und Ständerat und äussert sich im Auftrag der Konferenz gegenüber den Medien zur Personenfreizügigkeit und zum Aktionstag für den Service public.

Versicherungsgruppe

Die Verbände der Ebenrain-Konferenz sind erfolgreich tätig für die gemeinsame Ausarbeitung und Weiterentwicklung sowie das Controlling von Vergünstigungen für ihre Verbandsmitglieder in den Bereichen Versicherung und Finanzen. An drei Sitzungen arbeitet diese Gruppe an den Angeboten der «Zürich», der Bank Coop und der Kreditkartenanbieter. Mit der «Zürich» kann eine für die Verbände vorteilhafte neue Mantelvereinbarung abgeschlossen werden.

AG Soziale Sicherheit

An drei Sitzungen lässt sich die Arbeitsgruppe informieren über die neuesten Entwicklungen und Aktualitäten im Bereich der sozialen Sicherheit der Arbeitnehmenden. Nach Diskussionen werden die notwendigen gemeinsamen Aktionen im Rahmen der Ebenrain-Konferenz beschlossen.

Besondere Aufmerksamkeit kommt dem BVG zu als Folge der parlamentarischen Initiative NR Serge Beck: Die Vorsorgeeinrichtungen von öffentlich-rechtlichen Körperschaften sollen nicht mehr die Möglichkeit haben, vom Grundsatz der Bilanzierung in geschlossener Kasse abzuweichen. Dies bedeutet, dass jede Kasse jederzeit über genügend Reserven verfügen muss, damit sie die Ansprüche auf Freizügigkeitsleistung für alle Kassenmitglieder befriedigen kann.

Dieser Ausfinanzierung für öffentliche Kassen soll durch Lobbying im Parlament, durch Publikationen in den Medien und Informationsveranstaltungen auch für die Arbeitnehmervertreter/-innen in den Pensionskassen der Kantone bekämpft werden. Diese Haltung ist begründet in den zu hohen Kosten (geschätzt wird ein Zusatzbedarf von 53 Milliarden Franken!), in einer

volkswirtschaftlich unsinnigen zusätzlichen Steuerbelastung und wegen der Gefahr der dadurch künstlich aufgeblähten Börse. Die Arbeitsgruppe spricht sich für die Sicherung der Perennität der Kassen und deshalb für die Ausarbeitung eines Alternativmodells aus, wobei der Zieldeckungsgrad auch etwas unter 100% liegen dürfte.

Ständiges Thema ist auch der Umwandlungssatz von 6,8% bis hinunter auf 6% (3. BVG-Revision). Da die Kalkulationen für die Senkung dieses für die Renten massgeblichen Satzes auf Kalkulationen der letzten 3 Jahre beruhen und deshalb zu schwarz gemalt wird, ruft die Arbeitsgruppe zum Widerstand gegen eine weitere Senkung des Umwandlungssatzes auf.

Für die nächste AHV-Revision zeichnet sich eine echte «Abbauübung» ab: Erhöhung des Rentenalters oder Angriff auf die höheren Löhne. Die Arbeitsgruppe verfolgt die Tendenzen aufmerksam und wird zu gegebenem Zeitpunkt eine allenfalls notwendige Opposition in die Wege leiten.

Der desolatte Zustand der Invalidenversicherung IV ruft nach einer raschen Zusatzfinanzierung von zusätzlich 0,8% Lohnprozenten, wobei die Arbeitnehmerseite davon einen Drittel finanzieren soll. Die Verbände lehnen aus sozialen Überlegungen eine Mehrwertsteuererhöhung ab. Die Arbeitsgruppe beklagt die Umsetzungsproblematik und die konsequente Anwendung der gesetzgeberischen Vorgaben, aber auch die dezentrale Führung der IV und die massive Zunahme psychisch bedingter Renten. Vom Bund wird verlangt, zukünftig den ihm zukommenden Drittel am Nationalbankgold der IV zukommen zu lassen, was auch den AHV-Haushalt entlasten würde.

Die Frage der Kinderzulagen (Initiative) ist noch nicht beantwortet. Ziel der Arbeitnehmerseite ist eine Zulage in der Höhe von Fr. 200.– bis Fr. 250.–, unter Beteiligung der Arbeitgeberseite. Allerdings macht der Gewerbeverband gegen die Festsetzung von fixen Beträgen auf Bundesebene Opposition.





PARLAMANTARISCHE GRUPPE FÜR ARBEIT

Die Probleme, denen Jugendliche in der Phase des Übergangs von der Schule in die Berufswelt gegenüberstehen, bereitet allen Arbeitnehmerverbänden grosse Sorge. Ein misslungener oder stark verzögerter Eintritt in die Arbeitswelt hinterlässt Spuren auf den unterschiedlichsten Ebenen – bei den betroffenen Jugendlichen, bei den Eltern, aber auch in Unternehmen und andern Ausbildungsinstitutionen. Die volkswirtschaftlichen Kosten der gegenwärtigen Fehlentwicklung sind hoch, unternutztes Fähigkeitskapital und höhere Sozialkosten sind nur einige Aspekte. Die Organisationen der Arbeitnehmenden möchten von einem Schwarzer-Peter-Spiel beim Thema Jugendarbeitslosigkeit wegkommen («Die Schule bereitet nicht mehr richtig auf die Berufswelt vor; die Unternehmen sind schuld, weil sie zu wenig Lehrstellen anbieten; die Jugendlichen sind selber schuld, weil sie faul und unflexibel sind; der Staat ist schuld, weil er keine Anreizgesetze schafft usw.»). Vielmehr wollen sie den Fokus darauf richten, was jeder Akteur konkret tun kann, um die echt problematische Lage für einen stetig wachsenden Teil der Jugendlichen bzw. der jungen Erwachsenen zu entschärfen.

Anlässlich der Sessionsveranstaltung der Parlamentarischen Gruppe für Arbeit vom 1.6.2005 referiert Beat W. Zemp zur Problematik des Übergangs von der Schule in die Berufswelt, während Stefan C. Wolter, Direktor der SKBF die Studie über Kosten und Nutzen der Lehrlingsausbildung vorstellt. Mario Antonelli, Fachleiter Berufspolitik beim KV Schweiz, zeigt den Beitrag auf, den die Berufsverbände leisten können. Die Diskussion ergibt, dass ein besserer Übergang von der Schulwelt in die Berufsausbildung bzw. in die Erwerbswelt dringend notwendig ist. Der heute praktizierte Bewerbungsmarathon ist für viele Jugendliche frustrierend und für das Bildungswesen schädlich. Dadurch wird den Jugendlichen signalisiert, dass die Gesellschaft und die Wirtschaft sie nicht wollen bzw. nicht brauchen können, was verheerende Langzeitfolgen hat. Die vielen ausserschulischen Tests entwerten zudem die offiziellen Schulzeugnisse und sind unfair, wenn sie nicht auf einen «Kernlehrplan» aller Kantone abgestimmt sind. Sie benachteiligen insbesondere Realschüler, da die meisten Eignungstests auf die Lehrpläne der Sekundarschulen Bezug nehmen. Eine bessere Zusammenarbeit im Viereck Volksschule

– Berufsbildung – Wirtschaft – Arbeitsmarktbehörde ist dringend notwendig, um die heutige unbefriedigende Situation beim Übergang von der Schule in die Lehre zu verbessern. Dazu muss auch das Bildungswesen seinen Teil beitragen, indem vermehrt standardisierte Beurteilungssysteme während der Schulzeit eingesetzt werden.

Thema der Sessionsveranstaltung vom 29.11.05 ist die Frage, ob die Schweiz ihr Arbeitskräftepotenzial optimal nutzt. Im Blickfeld steht insbesondere die Erwerbstätigkeit von Frauen. Die Sachverhalte sind bekannt: Zwar sind in der Schweiz im internationalen Vergleich überdurchschnittlich viele Frauen erwerbstätig (Erwerbsquote), aber im Durchschnitt arbeiten sie mit vergleichsweise niedrigen Pensen. Und berufliche Laufbahnen von Frauen verlaufen noch immer signifikant anders als diejenigen von Männern, mit beeinflusst von der heutigen Verteilung von Betreuungsaufgaben. Dies führt zur Vermutung, dass das von Frauen erworbene Wissen sowie ihr Fähigkeitspotenzial suboptimal genutzt werden. Solche und weitere Fragen sind in letzter Zeit von verschiedener Seite aufgegriffen worden, und zwar sowohl im Zusammenhang mit dem schwachen Wirtschaftswachstum wie auch im Hinblick auf die aus demografischen Gründen prognostizierten mittel- und längerfristigen Verknappungen auf dem Arbeitsmarkt. Beat W. Zemp führt in die Problematik ein; anschliessend folgen drei Kurzreferate von Aymo Brunetti, Leiter Wirtschaftspolitik seco, Brigitte Doster, Co-Autorin der Studie von Credit Suisse «Familienpolitik unter neuen Vorzeichen» und Susanne Erdös, Zentralsekretärin für Angestelltenpolitik im KV Schweiz. Die Diskussion liefert Hinweise, wie die Rahmenbedingungen für die Erwerbsarbeit von Personen mit Betreuungsaufgaben verbessert werden können. Die Veranstaltung ergänzt und vertieft die im Sommer 2005 vom LCH sowie von 5 Nationalrätinnen aus verschiedenen Parteien aufgegriffenen Bemühungen zur Einführung von Tagesstrukturen in allen Kantonen der Schweiz.

AKTIONSGEMEINSCHAFT FÜR DEN SERVICE PUBLIC

Zum zweiten Mal führt die Aktionsgemeinschaft für den Service public – ein Bündnis von 17 Gewerkschaften, Berufs- und Personalverbänden – einen nationalen Aktionstag im September durch. Im Jahr 2004 stand

der Protest gegen die Sparmassnahmen im Vordergrund. Im Zentrum der diesjährigen Aktion steht aber nicht das Sparen, sondern das Motto: «Service public – die Stärke der Schweiz». Mit einer Flyer-Aktion soll die Bevölkerung für die entscheidende Bedeutung guter öffentlicher Dienste sensibilisiert werden. Die Stärke der Schweiz hängt nämlich ganz wesentlich von der Qualität des Service public ab. Diese Tatsache will die Aktionsgemeinschaft am 15. September wieder mehr ins Bewusstsein der Bevölkerung holen.

Wir haben uns alle an reibungslos funktionierende öffentliche Dienstleistungen gewöhnt. Sie sind einfach da – jeden Tag, ohne dass wir sie bewusst wahrnehmen. Erst, wenn einmal der Strom längere Zeit ausfällt, wenn die Züge nicht mehr pünktlich fahren, wenn keine Polizei innert vernünftiger Frist kommt, um einen Einbruch aufzunehmen, oder wenn wir in einem überfüllten Spital in einem Bett auf dem Gang liegen und zu wenig Pflegepersonal da ist oder wenn wir monatelang auf eine Antwort von der Steuerverwaltung oder dem Bezirksgericht warten müssen, merken wir, was Service public für unser alltägliches Leben bedeutet. Wir müssen daher Sorge zu diesem Service public tragen und dürfen uns nicht zu Tode sparen.

Der LCH beschliesst, den nationalen Flyer für die Verteilaktion vom 15.9.2005 mit einer eigenen Rückseite bedrucken zu lassen: Die Schweiz hat genügend Wasser und Salz. Dann ist es aber auch schon fertig mit den klassischen Rohstoffen in unserem Land. Es ist daher offensichtlich, dass die Schweiz mehr in ihren wichtigsten «Rohstoff», die Bildung, investieren muss. Aber auch aus wirtschaftlicher Sicht brauchen wir einen erstklassigen Service public, um Unternehmen in unser Land zu holen und sie hier zu behalten. Eine funktionierende und sichere Versorgung mit Strom, Wasser, Post, Telekommunikation, ein hervorragendes Gesundheits- und Bildungswesen, gut ausgebaute Rettungs- und Sicherheitsdienste, eine effiziente Verwaltung und Justiz auf allen drei Ebenen (Gemeinde, Kantone und Bund) – das sind nicht nur wichtige Errungenschaften für die Bevölkerung unseres Landes, sondern auch entscheidende Wettbewerbsvorteile für unsere Volkswirtschaft.

Am Aktionstag werden an allen grösseren Bahnhöfen und Einkaufszentren der Schweiz gegen eine Million Flyer verteilt. Auch der LCH lässt über 200 000 Flyer

verteilen und sorgt dafür, dass diese wichtige Botschaft via Bildung Schweiz und mit den kantonalen Mitteilungsblättern breit gestreut wird.

SYNDICAT DES ENSEIGNANTS ROMANDS (SER)

Mit der welschen Schwesternorganisation SER pflegt der LCH zu den verschiedensten Sachthemen gewerkschaftlicher oder pädagogischer Art nach Bedarf konstruktiven Kontakt. Damit gelingt es, gegenüber der EDK eine gemeinsame Sprache zu sprechen und medial zu wichtigen Fragen die gleichen Positionen zu vertreten. Dem SER-Präsidium, insbesondere Marie-Claire Tabin, Francis Baour und Georges Pasquier, ist ein intensiver Meinungs-austausch zur Lehrerbildung, zu HarmoS, zur Bildungsverfassung, zu den Sozialversicherungen oder zu den Tagesstrukturen zu verdanken. Die LCH-Geschäftsleitung anerkennt die effektive Art und Weise der Bearbeitung gemeinsamer Themen durch das SER und ist zuversichtlich, dass sich in der Zukunft die informellen Treffen zu verbindlicheren Zusammenarbeitsformen entwickeln werden.

JUGEND UND WIRTSCHAFT

Jugend und Wirtschaft versteht sich als Kompetenzzentrum sowie als Bindeglied zwischen den Schulen und der Wirtschaft in der Schweiz, die Organisation macht Lehrpersonen mit den Funktionen, Zusammenhängen und Wirkungsweisen der Wirtschaft vertraut. Damit ist sie der Jugend, der Lehrerschaft und der Wirtschaft in wichtigen Zukunftsfragen als Partner eng verbunden. LCH ist mit Armin Käser, Berufswahllehrer, als Vizepräsidenten, Urs Schildknecht, Beat W. Zemp und Ueli Weber in der Leitung mit Jugend und Wirtschaft eng verbunden. Daneben wirken auch Vertreter verschiedener Stufen- und Fachverbände im Vorstand und in der Jury der «Goldenen Schiefertafel» massgeblich mit.

Mit einer breiten Produktpalette unterstützt Jugend und Wirtschaft das Unterrichtswesen in Wirtschafts- und Gesellschaftskunde und leistet gezielte Informationsarbeit. Tagungen und Seminare für Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler werden organisiert, Publikationen und Lehrmittel zu aktuellen Themen aus Wirt-

schaft, Politik und Gesellschaft werden veröffentlicht und vorbildliche Lehrmittel und Unterrichtsprojekte ausgezeichnet.

Mit über 5600 Lehrkräften und Studierenden kann die Teilnehmerzahl an Kursen und Tagungen gegenüber 2004 mehr als verdoppelt werden. Diese Zunahme ist weitgehend auf die hohe Qualifikation und den Bekanntheitsgrad der Referenten zurückzuführen. Die Tagungen zur WTO mit Bundesrat Joseph Deiss zum Thema «Bilaterale Verträge II (Personenfreizügigkeit)», Prof. Heinz Hauser von der Universität St. Gallen und Botschafter Luzius Wasescha vom seco und mit dem Ostasienspezialisten Urs Schöttli, NZZ-Korrespondent in Peking, zu «Wirtschaft und Ethik im ostasiatischen Raum» entpuppen sich als eigentliche Renner. Aber auch Kurse zu den Themen Jugendarbeitslosigkeit (Aargau), Unternehmerische Perspektiven der Landwirtschaft (Landquart), Wirtschafts- und Finanzplatz Zug, Familienfreundliche Wirtschafts- und Bildungsstrukturen (Thun), Regionalpolitik zwischen Ausgleich und Wettbewerbsfähigkeit (St. Gallen) stossen auf grosses Interesse bei Lehrpersonen und Studierenden verschiedener pädagogischer Hochschulen.

2005 werden folgende Publikationen aus der Input-Reihe neu veröffentlicht: Nachhaltige Energienutzung, Bilaterale Verträge (Medienseit mit E-Lesson unter www.jugendwirtschaft.info), Mobil telefonieren (mit E-Lesson), Biotechnologie (zu gleichnamigem E-Input) und die Nationalbank (mit E-Lesson). Die Publikationen der Input-Reihe sind günstige Arbeits- und Lesehefte für die Sekundarstufe II, zum Teil auch Sekundarstufe I, die mit einem Lehrerkommentar und bei vielen neu mit einer E-Lesson zum Medienseit ausgebaut sind. Das elektronische Leitprogramm macht das Thema des Leseheftes übers Internet und über weitere vielfältige Arbeitsformen erlebbar.

Input Spezial: Die bereits erschienenen Lehrmittel zur Sozialpolitik werden aktualisiert, neu konzipiert und methodisch und didaktisch aufeinander abgestimmt. Sie sind in der Reihenfolge Familienpolitik, Wege und Ziele der Sozialpolitik, Alterssicherung, Gesundheitswesen, Aktive Arbeitspolitik spätestens August 2005 auf dem Internet abrufbar.

Neu ist auch ein Schreibwettbewerb zum Thema «Jugend schreibt über Wirtschaft» in der Vorbereitungs- und Erprobungsphase. Jugendliche verfassen im Rahmen eines Schreibwettbewerbs Artikel zu einem vorgegebenen wirtschaftlichen Thema mit grosser aktueller Relevanz. Für Lehrpersonen liegen didaktische

Leitgedanken vor, die erklären, wie der Schreibanlass initiiert werden kann. Die verfassten Artikel sollen veröffentlicht und die besten ausgezeichnet werden.

STIFTUNG BILDUNG UND ENTWICKLUNG

Seit dem nationalen Bildungskongress 2002 hat der Stellenwert der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) für die Stiftung Bildung und Entwicklung (SBE) laufend zugenommen. Zum einen, weil Bildung als Grundvoraussetzung einer nachhaltigen Entwicklung gilt, und zum andern, weil BNE die verschiedenen pädagogischen Querschnittsbereiche (Umweltbildung, Globales Lernen, Gesundheitserziehung usw.) zusammenbringt. Im Berichtsjahr hat diese Arbeit durch die UNO-Dekade «Bildung für eine nachhaltige Entwicklung 2005–2014» neuen Schub erhalten. Im immer breiter werdenden Feld von Akteuren und Aktivitäten sieht die SBE ihre Rolle als Impulsgeberin, Mitgestalterin und Vernetzerin. Die SBE ist in ihrem Themenbereich Drehscheibe zwischen den Bildungsangeboten der verschiedenen Anbieter (Unterrichtsmaterialien, Projekte etc.) und den Schulen mit ihren Bedürfnissen. Konkreter Ausdruck der von der SBE wahrgenommenen Bündelungsfunktion sind spezifische Produkte (wie Materialkatalog, Verkaufsprospekte, Bildungsangebotsliste). Die SBE stuft diese Funktion als eine ihrer zentralen Aufgaben ein und will sie in den nächsten Jahren vor allem in qualitativer Hinsicht weiterentwickeln.

Der leitende Ausschuss trifft sich unter dem Vorsitz des LCH-Präsidenten im Berichtsjahr zu vier Sitzungen und der Stiftungsrat tritt zu zwei ordentlichen Sitzungen zusammen. Die SBE hat in den letzten Jahren sehr viele Ressourcen in die Entwicklung eines einheitlichen öffentlichen Auftritts investiert. Dieser Prozess ist mit dem Berichtsjahr abgeschlossen; die SBE verfügt heute über ein durchgehendes Corporate Design, das alle Produkte erfasst, mit denen die SBE in der Öffentlichkeit auftritt. Die Öffentlichkeitsarbeit der SBE erfährt daher eine neue Akzentuierung mit dem Ziel, die Präsenz der Organisation in den Fachmedien und anderen für das schweizerische Bildungssystem relevante Publikationen zu erhöhen. Die SBE hat in den letzten fünf Jahren parallel zwei Fonds für die Finanzierung von Projekten im schulischen Bereich geführt: den aus

Budgetmitteln der SBE gespeisene Projektfonds und den über einen Sonderkredit des Bundesrates finanzierten Fonds gegen Rassismus und für Menschenrechte. Der letztere läuft Ende 2005 aus; Finanzhilfen für Projekte im Bereich der Rassismusprävention sind aber auch ab 2006 möglich, werden jedoch künftig über den ordentlichen Bundeshaushalt gedeckt. Die SBE bleibt weiterhin für den schulischen Bereich zuständig. Aus Effizienzgründen wird sie die Verwaltung der beiden Finanzierungslinien so weit als möglich zusammenlegen und harmonisieren.

BILDUNGSINITIATIVE PPP-SIN

Die Expertengruppe des Bundes tritt im Berichtsjahr zu sechs ganztägigen Sitzungen zusammen. Sie beschliesst, mit den Restmitteln der Initiative von rund Fr. 2,5 Millionen einerseits Folgeprojekte im Weiterbildungsbe- reich zu unterstützen und andererseits einen breiten Wettbewerb zur Produktion von didaktisch wertvollem E-Content unter dem Namen «Good Pr@ctice» bei der Lehrerschaft zu lancieren. Die diesjährige Ausschreibung wird trotz der kurzen Eingabefrist ein voller Erfolg. Unter Leitung von Beat W. Zemp genehmigt die Expertengruppe 11 Folgeprojekte zu den bereits bewilligten Ausbildungsprojekten für Lehrpersonen und 61 ICT-Projekte, welche die Produktion von schulischem E-Content bezwecken. Für die Begleitung der zahlreichen Good-Pr@ctice-Projekte wird mit Prof. Urs Gröbhel von der FHBB eine wissenschaftliche Programmleitung verpflichtet. Zudem finden auch im Jahr 2005 dank den bereits bewilligten Projekten im Rahmen von «Schule im Netz» zahlreiche ICT-Weiterbildungskurse für das Kader in der Lehrerausbildung statt (so genannte F3-Ausbildungen). Diese Lehrerausbildner/-innen bilden dann selber Lehrpersonen aus (F2-Ausbildung), die dann ihrerseits die Schülerinnen und Schüler ausbilden (F1-Ausbildung).

Die Swisscom feiert im Berichtsjahr den Anschluss der viertausendsten Schule an das Internet. Damit ist die 80%-Marke überschritten und das Ende absehbar, wenn sämtliche Schulen in der Schweiz am Netz sind. Eine Zwischenevaluation der Bildungsinitiative «PPP-Schule im Netz» kommt zum Schluss, dass nach den anfänglichen grossen Ideen (Benutzung der Goldre- servern, Pool von Bund, Kantonen und grossen Part-

nern aus der Wirtschaft wie UBS, CS, Migros etc.) eine gewisse Ernüchterung eingetreten ist, insbesondere durch die Kürzung der Bundessubventionen von 100 Millionen auf weniger als 40 Millionen. Auch die Privatwirtschaft beteiligt sich (mit Ausnahme der Swisscom) nicht im erhofften Ausmass. Die Unterschiede bei der Infrastruktur zwischen den Kantonen und bei der Nutzung und beim pädagogischen Support sind immer noch zu gross. Trotzdem dürfen sich die Resultate sehen lassen. Es gibt viele positive Beispiele, und die meisten Schulen verfügen heute über eine brauchbare bis gute ICT-Infrastruktur sowie einen Anschluss ans Netz. Der Wandel vom Informatikzimmer zum Computer im Schulzimmer wird angestrebt. Das Thema «ICT in Schulen» ist mehrheitlich akzeptiert, es gibt viel weniger fundamentalkritische Stimmen als noch zu Beginn der Initiative. Mit seiner klaren Haltung und Positionierung seit der DV 1998 und dank der ständigen Kommunikation via BILDUNG SCHWEIZ (u.a. auch in den ICT-Themennummern) hat der LCH dazu einen wichtigen Beitrag geleistet.





6. LCH-VERLAUTBARUNGEN UND -STELLUNGNAHMEN IM ÜBERBLICK

IMAGE, SOZIALSTATUS UND ATTRAKTIVITÄT DER LEHRBERUFE

Eine UNIVOX-Studie zeigt, dass die Bevölkerung der Schule und der Lehrerschaft nach wie vor grosse Wertschätzung entgegenbringt. Insbesondere hat die Mehrheit ihre Lehrerinnen und Lehrer in guter Erinnerung. Der Trend Richtung Leistungsorientierung und deutlicher Führung widerspiegelt einen Wertewandel, der an der Schule schon länger eingesetzt hat. Wichtig für die Entwicklung des öffentlichen Bildungswesens und konstruktive Voraussetzung für die Bildungspolitik ist der Befund, dass die Bevölkerung inzwischen einmütig die stark gestiegenen Schwierigkeiten des Schullehrens anerkennt. Grosse kulturelle Unterschiede zwischen den Jugendlichen, Disziplinprobleme, Mangel an Lernmotivation und widersprüchliche Erwartungen der Eltern gelten als Hauptschwierigkeiten bei der Berufsausübung.

Beunruhigend ist allerdings die markante Abnahme der Attraktivitätseinschätzung der Lehrberufe insbesondere für Männer in der Deutschschweiz; hier hat die Bildungspolitik wirkungsvoll Gegensteuer zu geben, indem die Aus- und Weiterbildung weiter verbessert, die Anstellungs- und Arbeitsbedingungen wieder anziehend und konkurrenzfähig gemacht werden.

EINTRITTS- UND ABSCHLUSSNIVEAU DER LEHRERINNEN- UND LEHRERBILDUNG ANHEBEN

Der LCH ruft die Kantone eindringlich auf, die Lehrerbildungsreform nachzubessern. Die Aufnahmepraxis muss noch konsequenter auf die gymnasiale Matur ausgerichtet und das akademische Niveau der Diplomabschlüsse aller Stufen muss angehoben werden auf einen Mastertitel in der Berufsbildung. Nur so kann der Verschiebung des Profils der Lehrkräfte in Richtung «soft and social» begegnet werden und das Bildungswesen die geforderte Leistungsfähigkeit sicherstellen.

MANIFEST FÜR EIN LEISTUNGSFÄHIGES BILDUNGSWESEN

«Wir wollen aufs Podest», so der Ruf der Bildungspolitik und der Medien. Dieses Ansinnen kann der LCH nur unterstützen – allerdings nicht blauäugig oder im blinden Vertrauen auf die oft hastig verkündeten, umfangreichen und ungewichteten Massnahmenkataloge von der EDK, von Kantonen und politischen Parteien.

Um die Resultate der schulischen Bildung in der Schweiz zu verbessern, hat die Politik Bedingungen zu schaffen, deren Wirkung, deren Ertragskraft gut begründet ist: Der LCH sieht fünf Felder, in die konsequent zu investieren ist; alles andere darf keine wesentlichen

Ressourcen binden, welche die Erfolgsaussichten behindern. Der LCH hat dieses Investitionsprogramm unter dem Titel «Manifest für ein leistungsfähiges Bildungswesen» an der DV 2005 lanciert.

Investitionsfeld 1:

Die seit Jahren beliebig gewachsenen Ansprüche an die Schule werden fokussiert auf Kernkompetenzen. Dabei werden die von den Lernenden zu erreichenden Mindeststandards klar und verbindlich festgelegt. Notwendig für den Lernerfolg sind diagnostische Mittel und Instrumente zur Erfassung der Leistungsstände der Lernenden und Fördermassen zur Sicherstellung der Erreichung der Mindestanforderungen.

Investitionsfeld 2:

Die beträchtliche Heterogenität der Lernenden und der Lernvoraussetzungen in den Klassen ist mit stimulierenden Lerngruppen, mit individualisierenden Lernmethoden zu begegnen, weil der Lernerfolg wesentlich von der Intensität des Lernens abhängt. Notwendig für den Lernerfolg sind somit eine ausreichende Anzahl von Lehrenden und eine Umlagerung der Arbeitszeiten im Berufsauftrag.

Investitionsfeld 3:

Der Chancenungleichheit bei den Familien ist mit der Bereitstellung von Tagesbetreuungsstrukturen zu begegnen. Eine schulische Förderung gelingt nur, wenn die Kinder auch «zu Hause» ein förderliches Umfeld erleben. Notwendig für den Lernerfolg ist somit besonders qualifiziertes Personal für den Betrieb von familien- und schulergänzenden Tagesbetreuungseinrichtungen.

Investitionsfeld 4:

Mit der Installation von Schulleitungen haben sich die althergebrachte Aufsicht und die Steuerung der Schulen verändert. Die Zuständigkeiten, Aufgaben und Verantwortungen von Lehrpersonen, Schulleitung, Behörden und Eltern sind im Umbruch. Notwendig für den Lernerfolg sind die Ressourcen für ein Controlling mit einer schwergewichtig professionellen und verbindlichen Selbstevaluation der Lehrpersonen und damit ein den Unterricht stützendes Schulleitungs- und Aufsichtssystem.

Investitionsfeld 5:

Praxis und Wissenschaft weisen einhellig die gestiegenen Anforderungen an die Lehrerinnen und Lehrer nach. Die Kompetenz- und Belastungsansprüche jedwelcher Art an das Lehrpersonal sind massiv gestiegen.

Notwendig für den Lernerfolg sind deshalb Ressourcen (Geld, Zeit, Personal, Räumlichkeiten) für eine Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen, welche diesen hohen Anforderungen genügt. Ebenso ist eine entsprechend hohe Besoldung für die Attraktivität und das Ansehen des Lehrberufs nötig.

Aus diesen Prioritäten ergibt sich ebenso die Notwendigkeit von koordinierten Lehrplänen wie von gut koordinierten Schulstrukturen.

TAGESBETREUUNG (TAGESSCHULEN, TAGESSTRUKTUREN)

Die LCH-Delegiertenversammlung 2005 lanciert eine politische Offensive für Tagesstrukturen, indem sie die Geschäftsleitung beauftragt, sich aktiv – in den Medien, bei der EDK, den politischen Parteien, Fachverbänden, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen – für familien- und schulergänzende Betreuungsstrukturen einzusetzen.

Der LCH übernimmt das Steuer für das in der Schweiz in Fahrt kommende Schiff Tagesbetreuung: Kontakte und intensive Verhandlungen mit allen politischen Parteien, dem Syndicat des Enseignants Romands SER, der EDK, der Elternorganisation S & E, dem Schweizerischen Tagesschulverein und den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen.

An einem «runden Tisch» unter der Leitung des LCH suchen am 31. August all diese interessierten Kreise nach dem politisch Erfolg versprechenden Weg.

Am 19. September findet in Bern am ersten Sessionstag eine LCH-Medienkonferenz statt mit dem Thema «Bessere Bildungschancen für Kinder und Jugendliche». Die prominent vertretenen politischen Parteien sowie das SER unterstreichen aus ihrer Sicht Notwendigkeit und Vorteile von familien- und schulergänzenden Kinderbetreuungsstrukturen.

Christine Egerszegi, Nationalrätin FDP/AG, betont die Verantwortung der Politik angesichts neuer Lebensstile der Gesellschaft: Neben flexibleren Arbeitsbedingungen und steuerlicher Entlastung der Familie befürwortet die FDP familien- und schulergänzende Betreuungsangebote als Investition in die Zukunft und Verbesserung der Standortattraktivität von Unternehmen.

Jacqueline Fehr, Nationalrätin SP/ZH, eine herausragende Wegbereiterin für die Tagesbetreuung für Kinder und Jugendliche auf dem für Innovationen schwierigen politischen Feld, setzt den Bildungsaspekt ins Zentrum: Eine gute Betreuung der Kinder im Vorschulalter und gute schulergänzende Betreuungsangebote haben einen positiven Aspekt auf Chancengleichheit und Schulerfolg. Weitsichtig erklärt sie, dass der zusätzliche Finanzbedarf für diese Weiterentwicklung der Volksschule einerseits durch zusätzliche Steuereinnahmen und andererseits durch absehbare Einsparungen bei der Sozialhilfe und den andersschulischen Massnahmen gedeckt wird.

Ruth Genner, Nationalrätin Grüne Schweiz/ZH, bezieht sich auf den Gleichstellungsartikel in der Verfassung. Trotz dieser Rechtsgrundlage ist Kinderbetreuung und Hausarbeit immer noch weitgehend Sache der Frau, obwohl Frauen heute ebenso gut ausgebildet sind wie Männer. Nötig für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist aber ein gut ausgebautes, bedarfsgerechtes und qualitativ hochstehendes Kinderbetreuungsangebot.

Ursula Haller, Nationalrätin SVP/BE, erklärt sich glücklich, dass sie als Vorsteherin der Direktion Bildung und Entwicklung in Thun im August 2005 die erste Tageschule eröffnen konnte. Sie erwartet, dass das Thuner Beispiel «Schule macht» und listet dafür eine ganze Reihe von guten Gründen, von der Bildungsqualität, sinnvoller Freizeitaktivität, sozialem Lernen, guter Ernährung bis hin zur modernen Familienpolitik, auf.

Kathy Riklin, Nationalrätin CVP/ZH, bezieht sich auf den Text ihrer parlamentarischen Initiative zur Einführung von Tagesschulen. Grundlagen für ihre Überzeugung der Notwendigkeit von Tagesschulen sind die neuen Familienstrukturen, die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen, die Leistungsfähigkeit der Schule nach PISA oder die bessere Integration der Kinder.

Der LCH und das SER setzen auf bessere Bildungschancen für Kinder und Jugendliche dank der geforderten Ergänzung des Artikels 62 der Bundesverfassung, Ab-

satz 3, neu: «Die Kantone sorgen dafür, dass die Gemeinden in Zusammenarbeit mit Privaten ein bedarfsgerechtes Angebot an familien- und schulergänzender Betreuung für Kinder bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit bereitstellen. Der Bund kann sie in dieser Aufgabe unterstützen.»

Zu Beginn der Herbstsession sollen Initiantinnen aus allen grossen Parteien diese parlamentarische Initiative einreichen. Damit hat die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK) die Möglichkeit, das Anliegen aufzunehmen und dem Parlament eine Kommissionsvorlage zu unterbreiten. Der LCH ist überzeugt, dass die Finanzen kein wirklicher (Ver-)Hinderungsgrund für Tagesstrukturen sind. Einerseits werden sich Eltern an den Zusatzkosten beteiligen müssen, andererseits empfiehlt die OECD der Schweiz, die öffentlichen Ausgaben für die familienergänzende Betreuung zu erhöhen, weil damit gleichzeitig die Erwerbsbeteiligung der Frauen gefördert wird: Die Schweiz kann dadurch langfristig ihr BIP um gut 15% steigern.

Der LCH plant, die Zusammenarbeit mit den fünf Initiantinnen von parlamentarischen Initiativen zur Einführung von Tagesstrukturen – Christine Egerszegi, Jacqueline Fehr, Ruth Genner, Ursula Haller und Kathy Riklin – mit Blick auf das weitere Vorgehen in der WBK des Nationalrates intensiv weiterzuführen

JUGENDARBEITSLOSIGKEIT

Verschiedene Studien belegen, dass eine ungenügende Bildung zu den grössten Armutsrisiken gehört, auch in der Schweiz. Ein wichtiger Grundstein für die «Armutskarriere» wird an der Schwelle zum Berufseinstieg gelegt, vor allem für diejenigen, die im PISA-Test zu den «Risikoschülern/-innen» gehören. Das sind gemäss PISA 2003 16% eines Jahrgangs in der Schweiz. Sie stammen aus bildungsfernen Schichten und haben oft einen Migrationshintergrund. PISA konnte nachweisen, dass die Abhängigkeit des Schulerfolgs von der sozioökonomischen Herkunft sehr gross ist. Die Kompetenzen von Absolventen der Realschulen reichen gemäss PISA-Studie in der Regel nicht aus, um eine Berufslehre erfolgreich zu absolvieren. Wer aber beruflich nicht Tritt fasst, ist auf Sozialhilfe angewiesen. Es ist erschreckend, wenn solche Jugendliche als «Berufswunsch» IV-Rentner oder Sozialhilfeempfänger

angeben – nicht aus Zynismus, sondern mangels anderer Alternativen! Diese Menschen werden auf ein Abstellgleis gestellt und haben keine Chance mehr, ihren Lebensunterhalt selber zu verdienen. Wenn wir nicht wollen, dass diese Jugendlichen ohne Grundausbildung in eine ungewisse Zukunft entlassen werden, müssen wir mehr Angebote für Bildungsschwache machen (z.B. eine zweijährige berufliche Grundbildung als niederschwelliges Angebot). Andernfalls sind Verarmung und damit Radikalisierungen eines Teils der jungen Erwachsenen, die keine Perspektive haben, unvermeidlich.

Die Probleme bei der Jugendarbeitslosigkeit sind seit längerer Zeit bekannt und durch neuere Studien hinreichend belegt (AMOSA – Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug; Situationsanalyse Sept. 2004; seco-Arbeitsmarktstatistik der 15- bis 24-Jährigen; Erklärungen und Massnahmen des EVD/DFE vom Febr. 2005). Zusammenfassend kann man sagen:

- Es hat immer noch zu wenig Lehrstellen, sodass jedes Jahr Tausende von Schulabgängern keine Lehrstelle finden und damit keinen Abschluss auf der Sekundarstufe II erreichen können.
- Die demografische Entwicklung wird das Problem bis 2008 zusätzlich verschärfen, weil gemäss BFS mit einer weiteren Zunahme der Lernenden auf der Sekundarstufe II zu rechnen ist, und der Überhang der Wartenden in schulischen Ausbildungen das Problem noch verlängern wird.
- Die Jugendarbeitslosigkeit verharrt mit 6% bei den 20- bis 24-Jährigen auf für schweizerische Verhältnisse hohem Niveau, bei den 15- bis 19-Jährigen ist sie etwas tiefer. Während die letzte Gruppe nach der obligatorischen Schule keine Lehrstelle findet, gelingt es der ersten Gruppe trotz Berufsabschluss nicht, sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren.
- Etwa die Hälfte aller Jugendlichen ohne Arbeit ist zudem nicht bei den RAV gemeldet und taucht daher in der offiziellen RAV-Statistik gar nicht auf. Gemäss Schweizerischer Arbeitskräfteerhebung des Bundesamtes für Statistik waren im letzten Jahr rund 38 500 Jugendliche im Alter von 15- bis 24 Jahren bei einer RAV zur Stellensuche gemeldet. Die tatsächliche Zahl ist daher noch höher.
- Am meisten betroffen sind die kaufmännischen Büroberufe und der Verkauf.

Es besteht also dringender Handlungsbedarf. Mit Appellen an die Wirtschaft zur Schaffung von Lehrstellen und zur Übernahme von Ausgelernten in ein Beschäftigungsverhältnis ist es nicht getan. Die Reaktionen auf das Problem der Jugendarbeitslosigkeit reichen von ignorieren («Das Problem löst sich beim nächsten Konjunkturaufschwung von selber») über verharmlosen («Im Ausland ist alles viel schlimmer») bis hin zu dramatisieren («Jeder jugendliche Arbeitslose ist eine soziale Zeitbombe»). Und wie bei ähnlichen Problemen in anderen Bereichen gibt es auch hier zwei bekannte Reaktionsmuster: das Schwarzer-Peter-Spiel und die Heilsrezepte. Beides führt uns nicht weiter. Statt sich den schwarzen Peter untereinander weiterzureichen oder lautstark einfache Heilsrezepte zu verkünden, sollten sich alle Beteiligten lieber an einen Tisch setzen und nach konkreten Lösungen suchen. Agieren statt reagieren ist angesagt, nicht nur in der Westschweiz und im Tessin, wo die Arbeitslosenquoten deutlich über dem schweizerischen Durchschnitt liegen und daher besondere Anstrengungen unternommen wurden: Das innovative Modell der Motivationssemester SEMO (Kombination von Praxisausbildung in einer Lehrwerkstatt und Theorieausbildung in Sprache und Mathematik) geht auf den Kanton Wallis zurück und wird in der ganzen Westschweiz mit Erfolg praktiziert. Im Kanton Tessin haben sich die Lehrstelleninspektoren als erfolgreiche «Türklinkenputzer» betätigt und so für genügend neue Lehrstellen sorgen können. Solche erfolgreichen Modelle müssen flächendeckend eingeführt und weiter umgesetzt werden.

Als besonders erfolgversprechend für den Übergang von der Schulwelt in die Berufsausbildung sind folgende Massnahmen zu betrachten:

- ein professionelles «Case-Management» von Jugendlichen mit schwachen Schulleistungen,
- die Einführung von nachhaltigen Mentoringansätzen («Ältere für Jüngere» u.a. unter Einbezug von Service Clubs wie Kiwanis, Rotary, Lions u.a.),
- Portfolio-Ansätze für Jugendliche, die sich bewerben, und eine Hilfe bei der Stellenbewerbung in Familien aus bildungsfernem Milieu oder mit Migrationshintergrund,
- Ausbau von Brückenangeboten, die auf eine solide finanzielle Basis gestellt werden und einen zielführenden Bildungsauftrag haben,
- Unterstützung Jugendlicher durch die ALV bei der Lehrstellensuche (z.B. durch Motivationssemester).

Wenn dies alles nicht weiter hilft, müssen auch härtere Massnahmen ins Auge gefasst werden, wie die Schaffung von allgemein verbindlichen Berufsbildungsfonds innerhalb der Branchen, um das «Trittbrettfahren» (man bezieht ausgebildete Lehrlinge vom Arbeitsmarkt, bildet selber aber keine aus) unattraktiver zu machen.

KINDERZULAGEN

Gemeinsam mit der Ebenrain-Konferenz fordert der LCH einheitliche Kinderzulagen für alle Kinder in der ganzen Schweiz nach dem Prinzip «Ein Kind – eine Zulage». Das heutige System der kantonal sehr unterschiedlichen Kinder- und Ausbildungszulagen von 150 bis 444 Franken weist grosse Lücken und Mängel auf. Für den LCH sind Kinderzulagen ein Instrument zur Stärkung der Familienpolitik; sie können der Verbesserung der Bildungsnähe der Familien dienen.



7. PROJEKTE

KOOPERATIONEN

Pädagogisches Hilfsprojekt Beslan

Am 1. September 2004 trifft ein unfassbarer Terroranschlag mit 439 Toten eine Schule in der nordossetischen Kleinstadt Beslan. Die Tragödie ist auch nach einem Jahr weder für die Schulkinder und ihre Eltern noch für die Lehrerinnen zu Ende.

Der LCH initiiert und führt aus Anlass des World Teachers' Day 2005 zusammen mit der Freiwilligen Schulsynode Basel (fss) als Gastgeberin und mit der Unterstützung des Vereins Freunde Ossetiens für 12 schwerstbetroffene Lehrerinnen aus Beslan einen Erholungsaufenthalt mit einer Weiterbildungswoche durch. Im Zentrum dieses Gastaufenthaltes steht eine gemeinsame Weiterbildungswoche der Basler und Beslaner Lehrpersonen unter der Leitung eines Teams von qualifizierten und erfahrenen (Notfall-)Psychologinnen und Psychologen der «Steinen Praxis» in Basel. Ziel der Kurswoche ist es, neben einem fachlichen Austausch zu den Themen Gewalt, Stress, Belastung und Entspannungstechnik, den Lehrerinnen aus Nordossetien professionelle Hilfe zur Bewältigung der tragischen Ereignisse und ein Therapieangebot zu bieten. Gleichzeitig erfahren die Gäste eine Wertschätzung ihrer Arbeit, welche sie seit dem Anschlag und der Geiselhaft zur Bewältigung der schrecklichen Ereignisse geleistet haben.

Die Begegnungswoche ist für die Lehrpersonen sehr anspruchsvoll, die guten Rückmeldungen der Lehre-

rinnen aus Beslan («erstmal wieder richtig geschlafen», «glücklichste Tage meines Lebens») belohnen aber die Anstrengung. Dank Spendeneingängen der LCH-Mitglieder in der Höhe von Fr. 12 000.–, dem Sponsoring eines Versicherungsunternehmens von Fr. 25 000.– sowie der Defizitgarantie des LCH von Fr. 6 000.– ist das Projekt auch finanzierbar.

Gewerkschaftliches Hilfsprojekt Tansania

Anlässlich des Weltkongresses der Education International EI in Porto Alegre vereinbarte die LCH-Delegation mit der nationalen Lehrerorganisation in Tansania TTU ein bilaterales Entwicklungsprojekt für ein Gewerkschafts- und Weiterbildungszentrum in der Stadt Babati. Die Sammelaktion bei den LCH-Mitgliedern zusammen mit dem LCH-Beitrag aus dem Solidaritätsfonds ergab die Summe von Fr. 20 000.–, welche als Beitrag an die Gesamtkosten des TTU-Gebäudes ausreicht. Der Kanton Zug überwies zusätzlich denselben Betrag.

Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis 2005

Gemeinsam mit dem Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien Schweiz (SIKJM) verleiht der LCH am 20. November (Tag des Kindes) in Bern in der Schweizer Landesbibliothek den traditionellen, mit Fr. 20 000.– dotierten Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis.

In der «Kategorie Buch» wird Jürg Schubiger für sein Kinderbuch «Die Geschichten von Wilhelm Tell» ausgezeichnet, in dem er sich der Tell-Sage und anderen Innerschweizer Mythen leichtfüssig-ernsthaft und oft mit einem humorvollen Augenzwinkern nähert.

In der Kategorie «Non-Book» kommt Heinz Stalder zu Ehren für das Hörspiel «De Wind i de Wide». Unter der Regie von Geri Dillier ist ein Werk entstanden, das aus der aktuellen Hörspielproduktion für Kinder herausragt.

Teachers' Special

Am 9. März findet das zweite «Teachers' Special» im Verkehrshaus Luzern unter dem Motto «Geheimnisse lüften» statt. Höhepunkte für die via BILDUNG SCHWEIZ eingeladenen LCH-Mitglieder sind eine Vorpremiere im IMAX-Fimtheater «Geheimnis Nil» und im Planetarium eine Premiere mit dem Titel «Das Geheimnis der Kartonrakete» samt Raketenstart auf dem Dampfschiff Rigi.

Musik Award Lollipop

Der LCH macht sich, im Sinne der ganzheitlichen Bildung, auch für den Musikunterricht stark. Eine spezielle Gelegenheit im Bereich der Kinder- und Jugendmusik bietet sich durch ein personelles (zwei ausgewiesene LCH-Delegierte für die Fachjury) und mediales (BILDUNG SCHWEIZ) Engagement im «Lollipop», einem schweizerischen Music Award, initiiert durch das Schweizer Fernsehen und Radio DRS sowie weitere Medien. Durch den Preis wird das «Kindermusikmachen» gefördert und besser beachtet.

Geplant sind jährliche Preise für Liedermacher für verschiedene Alterskategorien. Erstmals werden sie am 11. März 2006 vergeben.

INTERNE PROJEKTE

Laufbahnkonzepte im Lehrberuf

Männerflucht im Lehrkörper und Veränderungen in der Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer bewegen den LCH, durch eine wissenschaftliche externe Studie Gelingensbedingungen und Risikofaktoren einer Laufbahnpolitik für den Lehrberuf zu eruieren.

Der Zentralvorstand beschliesst dazu eine Zusammenarbeit mit dem Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen (IZB) der PHZ Zug zur Durchfüh-

rung einer Studie zu Laufbahnmodellen im Lehrberuf. Organisiert werden eine empirische Befragung einer Stichprobe von Lehrpersonen, Interviews mit Kaderleuten von Berufsorganisationen und Bildungsverwaltung sowie Fallstudien. Die überraschend positive Einstellung der Lehrerschaft zu Laufbahnmodellen und damit zur Stärkung der Professionalität der Lehrberufe sowie der Qualität von Schule und Unterricht werden in den LCH-Gremien vorgestellt. Diskutiert werden dabei die Rolle des LCH, die Funktion der Pädagogischen Hochschule und Gefahren einer unerwünschten Hierarchisierung und Deprofessionalisierung eines Teils der Lehrerschaft.

Der Bericht nennt die zur Umsetzung der Erkenntnisse noch zu leistenden Ziel- und Interessensklärungen bezüglich der Erwartungen an Laufbahnmodelle und einer tatsächlichen Laufbahnpolitik. Der LCH ist aber der Meinung, dass diese Arbeit gemeinsam mit der EDK zu leisten und auch zu finanzieren wäre: Arbeitszufriedenheit, Verweildauer im Beruf und das Image des Lehrberufs liegen ebenso im Interesse des Arbeitgebers wie der Arbeitnehmerorganisation.

Trinationaler Lohnvergleich Schweiz – Deutschland – Finnland

Der LCH hat die ständige Behauptung, in der Schweiz würden die welthöchsten Lehrerinnen- und Lehrergehälter bezahlt, mit einer wissenschaftlichen Studie der Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz stark relativiert.

Fazit der Studie ist, dass die Löhne der Lehrpersonen in der Schweiz nicht höher liegen als diejenigen in Deutschland, jedoch höher liegen als in Finnland. Die Unterrichtspensen und damit die Arbeitsbelastung der Schweizer Lehrpersonen sind hingegen höher als in den beiden anderen Ländern. Schweizer Lehrpersonen sind zwar gut bezahlt, in der Endabrechnung ergibt sich aber kein Lohnvorteil.

Tatsachen sind:

Der Einstiegslohn einer Schweizer Lehrperson ist leicht geringer als derjenige einer deutschen Lehrperson. Mit zunehmender Anstellungsdauer ergeben sich dann Vorteile für die Schweizer Lehrkräfte – dies allerdings bei deutlich höheren Unterrichtspensen als in Deutschland und Finnland.

Gerade wegen der hohen Unterrichtspensen lassen sich viele Schweizer Lehrpersonen nur teilzeitlich anstellen: Über die Hälfte der Lehrerinnen und Lehrer kommt nicht auf die errechneten Gehälter.

Ein grosser Einkommensnachteil gegenüber Deutschland ergibt sich für Schweizer Lehrpersonen wegen des unterschiedlichen Sozialversicherungssystems: 20 bis 25% des Bruttolohns in der Schweiz gehen für Sozialversicherungen ab.

Besoldungsstatistik

Der LCH erhebt Anfang 2005 für eine neue LCH-Besoldungsstatistik in sechs Kantonen per Internet die tatsächlich ausbezahlten Löhne von Lehrpersonen. Im Rahmen eines zweiten Pretests untersucht das vom LCH beauftragte IWS der Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz, in welchem Ausmass auch die Lehrgelöhne flexibilisiert worden sind und die traditionelle LCH-Besoldungsstatistik dadurch ungenau geworden ist.

Der Trend bestätigt sich: Zwischen den kantonalen Lohndaten (Besoldungsgesetze und -verordnungen) und den effektiv ausbezahlten Löhnen bestehen teilweise signifikante Differenzen nach unten wie nach oben. Leider ist aber die Stichprobe der einzelnen Kantone zu klein, um aussagekräftige Daten über alle Stufen und Dienstjahre hinweg zu erhalten.

Immerhin lässt sich beispielsweise festhalten, dass 40% der Antwortenden an ihrer Schule Sonderaufgaben übernommen haben und dafür zusätzlich zum Grundlohn eine finanzielle Entschädigung in der durchschnittlichen Höhe von Fr. 2725.– erhalten. Auch haben 12% einen Bonus oder eine Gratifikation bekommen.

Nach der Erfahrung mit den miserablen Rückläufen bei beiden Pretests für eine Primärdatenerhebung der Löhne direkt bei den Lehrpersonen entscheidet sich die LCH-Präsidentenkonferenz für eine engere Zusammenarbeit des LCH und des IWS mit den Kantonalensektionen. Im Prinzip stellen die Kantonalensektionen die E-Mail-Adressen ihrer Mitglieder in einem Mehrjahresrhythmus für die Lohnerhebung zur Verfügung; die Auswertung bzw. die Publikation erfolgt durch das IWS bzw. den LCH. Bis zur Realisierung einer flächendeckenden neuen Besoldungsstatistik führt der LCH die bisherige Statistik weiter.

CI/CD der Mitgliedsorganisationen

Nach dem erfolgreichen Neuauftritt des LCH (Logo, Homepage, elektronische und gedruckte Dokumente inkl. Schrift, Stilvorlagen und Farben) interessieren sich Mitgliedsorganisationen für eine Anpassung ihres eigenen Auftritts.

Dies macht dreifach Sinn: Erstens wegen der internen und der externen Wiedererkennbarkeit der LCH-Gesamtmarke und zweitens wegen Synergien bei der Implementation der einzelnen Module des Auftritts und drittens wegen Erleichterungen der täglichen Arbeit in der Administration.

Der LCH unterstützt deshalb interessierte Kantonalensektionen logistisch und finanziell bei der Anpassung ihres eigenen Erscheinungsbildes an dasjenige des LCH.

Bereits haben sechs Kantonalverbände dieses LCH-Angebot in die Tat umgesetzt.

EXTERNE PROJEKTE

UNIVOX

Eine ganze Reihe von Studien befasst sich im Jahr 2005 mit der Attraktivität, dem Sozialstatus und der Wertschätzung des Lehrberufs. Dazu gehört auch die GFS-UNIVOX-Studie 2003, deren Ergebnisse nach 1994 zum zweiten Mal publiziert werden.

Erschreckend ist die in der breiten Bevölkerung abnehmende Akzeptanz der «Berufswahl Lehrerin/Lehrer». Diese heikle Tatsache steht im Widerspruch zur grossen Wertschätzung und Sympathie, welche die Gesellschaft der Schule und der Lehrerschaft entgegenbringt. Allerdings hat der Lehrberuf seine ehemalige Sonderstellung verloren, weil die Zahl der anspruchsvollen Kaderstellen in anderen nichtselbstständigen Berufen stark zugenommen hat. Auch ist das Berufssegment Lehrberufe um andere, soziale und sozialpädagogische Berufe erweitert worden. Die «Männerflucht» aus dem Lehrberuf mag sowohl Ursache wie auch Ausdruck des gesunkenen Berufsprestiges sein.

Zwar anerkennt die Bevölkerung einmütig die stark gestiegenen Schwierigkeiten des Schulehaltens, die nervliche Belastung und die geringen Aufstiegsmöglichkeiten im Beruf. Grosse kulturelle Unterschiede zwischen den Jugendlichen, Disziplinprobleme, Mangel an Lernmotivation und widersprüchliche Erwartungen der Eltern gelten als Hauptschwierigkeiten. Die markante Abnahme der Attraktivitätseinschätzung der Lehrberufe in der Deutschschweiz beunruhigt. Alarmierend ist die in den letzten zehn Jahren signifikant um 23% bzw. 19% kleiner gewordene Zahl der Eltern, die ihren Söhnen bzw. Töchtern zum Lehrberuf raten würden.

Der LCH insistiert auch angesichts dieser Tatsachen darauf: Wer ein leistungsfähiges Bildungswesen will, muss dafür sorgen, eine entsprechend leistungsorientierte Lehrerschaft auf allen Stufen zu erhalten und zu sichern. Anreize sind eine gute Bezahlung, eine exzellente Aus- und Weiterbildung, eine hohe Autonomie in der Berufsausübung, tiefere Unterrichtspensen, die mehr Zeit lassen für eine seriöse Vor- und Nachbereitung des Unterrichts, kleinere Lerngruppen und auf der Primarstufe weniger Unterrichtsfächer.

Lehrkräfte von morgen

Der LCH ist beunruhigt über den Befund einer empirischen Untersuchung von S. Denzler/U. Fiechter/S.C. Wolter an der Universität Bern zum Thema «Bestimmungsfaktoren des Berufswunsches bei bernischen Maturanden». Die Ergebnisse zeigen nämlich, dass sich zukünftige Lehrkräfte auch nach der Tertiarisierung der Lehrerbildung «aus sozial und bildungsmässig tieferen Schichten rekrutieren und über eine motivationale Haltung verfügen, die in einem problematischen Gegensatz zur inhaltlichen Neupositionierung der Lehrerbildung steht» (Zitat).

Konkret: Es entscheiden sich für die Lehrpersonenausbildung vorwiegend Maturanden, welche eine PPP- oder musische Matura absolvieren, eine kurze Ausbildung suchen, eine gute Basis für spätere Hausaltführung suchen und eher distanziert über intellektuelle bzw. wissenschaftliche Ansprüche denken und weiblich sind. Zudem füllen einige Pädagogische Hochschulen (PH) ihre Semester zu sehr grossen Teilen mit FMS-Absolventinnen. Damit zeichnet sich eine Entwicklung des Berufsprofils ab, welche sich eher den bisherigen Kindergärtnerinnen annähert als den hehren Leitideen der PH-Reform und überdies das Fernbleiben der Männer weiter verstärken wird.

Die Konsequenz für den LCH ist, neben der Sicherung attraktiver Anstellungs- und Arbeitsbedingungen, ein Insistieren auf den «Königsweg» gymnasiale Matura zur PH und eine berufliche Qualifikation auf Masterniveau sowie die Ausgestaltung von Laufbahnmodellen für den Lehrberuf.

OECD-Länderexamen Lehrkräftepolitik

Der Wechsel der Lehrerbildung von den Seminaren auf die Hochschulen wird in einem Bericht der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) gut benotet. Empfohlen wird eine stärkere Systemsteuerung; diese werden über das Projekt

HarmoS und das vom Bund geplante Bildungsmonitoring angestrebt.

Die Ergebnisse dieses OECD-Examens decken sich weitgehend mit den Erkenntnissen im Schlussbericht der EDK-Task-Force Lehrberufsstand. Der LCH verlangt allerdings Taten in allen Schlussfolgerungsbereichen und nicht nur die Erfüllung eines Endloswunschkatalogs an die Adresse der Lehrerschaft.

Der LCH bietet zur weiteren Verbesserung der Leistungsfähigkeit des schweizerischen Bildungssystems an die Adresse der nationalen Koordinationsstelle des OECD-Examens, der SKBF und damit der EDK seine Kooperation an. Konkret geht es um die Bereiche der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, die Attraktivitätssteigerung der Lehrberufe, eine differenzierte Laufbahngestaltung und den differenzierten Einsatz der Lehrkräfte, die Stärkung der Schulleitungen, die bessere Nutzung des Praxiswissens der Lehrerschaft, insbesondere für die Lehrerbildung und die Schulentwicklung, sowie die bessere Orchestrierung des Zusammenspiels der verschiedenen Ebenen der Systemsteuerung.





8. BILDUNG SCHWEIZ

Ende August 2005 hält das ein Jahr zuvor eingeführte neue Corporate Design des LCH auch Einzug in BILDUNG SCHWEIZ. Dies ist mehr als einfach ein neues Kleid; es signalisiert stärker als zuvor die Identität und die Funktion als Verbandsorgan und Berufszeitschrift des Dachverbandes der Lehrerschaft. Auffällig ist insbesondere die Neugestaltung der Titelseite mit der Hausfarbe des LCH und dem ins Titelbild eingefügten Verbandslogo. Damit kommt BILDUNG SCHWEIZ dem immer wieder geäusserten Wunsch nach einem möglichst unverwechselbaren «Gesicht» der Zeitschrift entgegen. Die Leserinnen und Leser sollen in der täglichen Flut von Gedrucktem auf einen Blick erkennen, wo sie Informationen für ihre speziellen Bedürfnisse finden. Im Weiteren entsprechen neu auch die Schriften und die Hintergrundfarben dem LCH-Erscheinungsbild, dies verbunden mit einer verbesserten Leseführung, welche die Orientierung im Heft erleichtert.

Gleichzeitig mit der Layoutrenovation setzt die Redaktion auch inhaltlich neue Akzente. Verstärkt werden die Berichterstattung über das Verbandsgeschehen und die Kommentierung der Bildungspolitik durch die LCH-Verbandsleitung. «Aus dem LCH» hat nun einen festen Platz, jeweils unmittelbar nach der Mitte des Heftes. Es folgt die Information über Dienstleistungen, Publikationen, Veranstaltungen und Reiseangebote für Mitglieder unter dem neuen Oberbegriff «LCH Mehrwert». Ein festes Gefäss erhält auch «Neue Bücher und Medien». Als eine Hauptaufgabe von BILDUNG SCHWEIZ

betrachten Geschäftsleitung und Redaktion die Beobachtung der nationalen Entwicklungen in der Bildung: von HarmoS über den Deutschschweizer Lehrplan bis zur Grund- und Basisstufe. Diese Vorgänge mögen sich zum Teil noch fern vom Berufsalltag der Lehrerinnen und Lehrer abspielen; sie werden jedoch ohne Zweifel eines Tages konkret in den Schulzimmern der LCH-Mitglieder ankommen.

Nicht nur BILDUNG SCHWEIZ, sondern die meisten Zeitschriften von LCH-Mitgliedsorganisationen müssen sich auf massiv steigende Posttaxen einstellen. Gegenwärtig profitieren abonnierte Zeitungen und Zeitschriften noch von einer Reduktion der Verteilungskosten im Gesamtumfang von jährlich 80 Millionen Franken. Der Bundesrat beharrt darauf, dass diese Subvention ab 2008 gestrichen wird. Die LCH-Geschäftsleitung und die Redaktion BILDUNG SCHWEIZ suchen gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen von den anderen Publikationen im Bereich des LCH nach zukunftstauglichen Konzepten, um die Mitglieder weiterhin gut und preisgünstig informieren zu können. Es ist aber davon auszugehen, dass der bisherige Kostenanteil der Mitglieder an BILDUNG SCHWEIZ – neun Franken von insgesamt 74 Franken LCH-Jahresbeitrag für 16 bis 18 Ausgaben – auf die Dauer nicht ausreichen wird. Eine schweizerische IG Mitgliederpresse, an der sich auch der LCH beteiligt, kämpft darum, dass die Zeitschriften der Verbände, Vereine und gemeinnützigen

Organisationen weiterhin öffentliche Unterstützung erhalten. Der bekannte Medienwissenschaftler Roger Blum von der Universität Bern weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die marktorientierten Medien – Presse, Radio, Fernsehen – zunehmend von einer «Aufmerksamkeitskonjunktur» bestimmt sind: Wo kein Skandal, keine Sensation ist, wenden sie sich ab. Langfristige politische, ökonomische und gesellschaftliche Entwicklungen kommen zu kurz. Hier hakt gemäss Roger Blum die Mitgliederpresse ein; sie informiert kontinuierlich und kompetent und erfüllt so eine wichtige Funktion für den demokratischen Diskurs. Geschäftsleitung und Redaktion freuen sich darauf, dies mit BILDUNG SCHWEIZ auch weiterhin tun zu dürfen.





9. MITGLIEDERVERGÜNSTIGUNG

Jedes LCH-Mitglied kann bei optimaler Nutzung der LCH-Dienstleistungsangebote ein Mehrfaches des LCH-Jahresbeitrages von Fr. 74.– erwirtschaften. Dadurch ist die Mitgliedschaft im LCH samt BILDUNG SCHWEIZ faktisch kostenlos zu haben. Der LCH selber profitiert überdies von namhaften Provisionen; dies wirkt sich auf einen tiefen Jahresbeitrag für den Dachverband aus.

LCH-Mitglieder können attraktive Rabatte im Versicherungsbereich (Sach-, Krankenzusatz- oder Haftpflichtversicherung) nutzen; der grosse Erfolg spricht für ein gutes Versicherungsangebot bezüglich Preis und Leistungen. Mit an die 7000 Policen ist dieses LCH-Angebot das am meisten genutzte und ein echter Mehrwert für die Mitglieder und den LCH.

Nach wie vor lohnt es sich, via LCH bei der Visana-Krankenversicherung kollektiv versichert zu sein. Von diesem Angebot profitieren ebenfalls, die im selben Haushalt lebenden Angehörigen. Neben dem guten Preis-Leistungs-Verhältnis bei Visana-Zusatzversicherungen erhalten LCH-Mitglieder einen Prämienrabatt in der Höhe von 15%, wenn sie die Zusatzversicherungen via den LCH-Kollektivvertrag abschliessen. Dies gilt auch für den Fall, wenn die Grundversicherung bei einem anderen Versicherer abgeschlossen ist.

Gut etabliert hat sich das Angebot für verbilligte Hypotheken von bis zu 0,35% Zinsvergünstigungen für LCH-Mitglieder bei der Bank Coop.

Der LCH bietet weiterhin eine professionelle und seriöse Finanzplanung zu Sonderkonditionen für Mitglieder an: Das LCH-Angebot der VVK (Vorsorge- und Vermö-

genskonzepte AG, Teufen) sichert eine individuelle Beratung von hoher Qualität und Ethik im Umgang mit Kundinnen und Kunden auch bei einer individuellen Fondsverwaltung zu. Dank einem umfassenden Netzwerk an Anbietern aus der Finanz- und Versicherungsbranche hat die LCH-Finanzplanung auch die schwierigen Börsenjahre hinter sich und wir können auf acht insgesamt erfolgreiche Jahre der Zusammenarbeit zurückblicken.

Der LCH-Studienreisedienst in Zusammenarbeit mit Studiosus erfreut sich einer guten Nachfrage. Er wird auf das Jahr 2006 erweitert um das Angebot von Baumeler, dem Schweizer Spezialisten für Wander-, Velo- und Malferien.

Zu guter letzt schreibt der LCH im LCH-Kiosk in wechselnder Zusammenstellung nützliche Artikel wie z.B. das LCH-Sackmesser oder die VISA-Karte (zu Fr. 50.– statt Fr. 100.–) für die gesamte Vertragsdauer und auch für den oder die Lebenspartner/-in aus.



10. ADMINISTRATION

Personal

Die folgenden zehn Personen mit einem Pensum von insgesamt 800 Stellenprozent arbeiten an der Ringstrasse 54 in Zürich: Evelyne Dingetschweiler, kaufmännische Mitarbeiterin, EDV-Betreuung und Protokollführerin; Doris Fischer, Redaktorin BILDUNG SCHWEIZ; Walter und Gabriela Fust, Buchhaltung; Hansruedi Müllhaupt, Hausdienste; Marcel Mühle, Homepage und Adressverwaltung; Jasmin Brändle, Adressverwaltung, Telefon- und Auskunftsdienst, Sekretariatsarbeiten; Monika Grau, LCH-Dienstleistungen und -Reisedienst; Peter Waeger, Gestaltung BILDUNG SCHWEIZ und LCH-Printprodukte; Heinz Weber, verantwortlicher Redaktor BILDUNG SCHWEIZ.

Diese professionell und motiviert arbeitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Zentralsekretariat und in der Redaktion von BILDUNG SCHWEIZ stellen in zuverlässiger Weise die notwendige administrative Unterstützung der LCH-Gremien, die Dienstleistungen für die LCH-Mitgliedsorganisationen und -Mitglieder, die Herausgabe der Verbandszeitschrift und die dafür notwendige zentrale Adressverwaltung sowie die Buchhaltung des Verbandes samt Neben- und Stiftungsrechnungen sicher. In den unzähligen telefonischen, elektronischen und brieflichen Kontakten mit Lehrpersonen, Behörden, Geschäftspartnern oder Medien zeigt sich auch die hohe Identifikation der Mitarbeitenden im Zentralsekretariat mit dem LCH.

Sekretariatsmandate

Das Zentralsekretariat führt für einige Kantonalsektionen Teile der Administration wie Adressverwaltung, Beitragsinkasso oder Buchhaltung.

LCH-Financen

Zusammenfassung der LCH-Erfolgsrechnungen und Bilanzen

LCH-HAUPTRECHNUNG

2004/2005

2003/2004

LCH-Erfolgsrechnung

Ertrag	Fr. 3 389 402.45	Fr. 3 113 781.94
Aufwand	Fr. 3 191 697.78	Fr. 2 914 846.09
Gewinn	Fr. 197 704.67	Fr. 198 935.85

LCH-Bilanz

Kapital am 31. Juli 2003	Fr. 1 749 064.54	Fr. 1 551 359.87
Zweckgebundene Rückstellungen	Fr. 1 700 000.00	Fr. 1 700 000.00

LCH-NEBENRECHNUNGEN

Bildung Schweiz

Ertrag	Fr. 1 408 485.75	Fr. 1 440 266.80
Aufwand	Fr. 1 389 636.17	Fr. 1 394 780.40
Gewinn	Fr. 18 849.59	Fr. 45 486.40
Vermögen	Fr. 161 834.65	Fr. 142 985.07

LCH-Reisedienst

Ertrag	Fr. 668 390.35	Fr. 808 064.66
Aufwand	Fr. 655 873.11	Fr. 807 710.89
Gewinn	Fr. 12 517.24	Fr. 353.77
Vermögen	Fr. 27 614.23	Fr. 15 096.99

LCH-Solidaritätsfonds

Ertrag	Fr.	89 215.05	Fr.	90 653.80
Aufwand	Fr.	244 358.90	Fr.	72 416.80
Gewinn	– Fr.	155 143.85	Fr.	18 237.00
Vermögen	Fr.	526 925.80	Fr.	682 069.65

**LCH-Solidaritäts-
und Ausbildungsstiftung**

Ertrag	Fr.	80 742.40	Fr.	101 603.25
Aufwand	Fr.	70 864.45	Fr.	82 459.55
Gewinn	Fr.	9 877.95	Fr.	19 143.70
Vermögen	Fr.	3 500 000.00	Fr.	3 500 000.00

LCH-Verlag

Ertrag	Fr.	38 716.10	Fr.	25 956.20
Aufwand	Fr.	38 955.45	Fr.	47 082.86
Gewinn	– Fr.	239.35	– Fr.	21 126.66
Vermögen	Fr.	65 293.82	Fr.	65 533.17





LCH
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

Impressum

Redaktion und Koordination:

Urs Schildknecht, Zentralsekretär LCH

Autoren/-innen:

Urs Schildknecht, Zentralsekretär

Beat W. Zemp, Zentralpräsident

Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH

Loretta van Oordt, PK-Präsidium

Ueli Weber, StaKo-Präsidium

Fabiola Curschellas, AKK VS/PS der EDK

Heinz Weber, Redaktor BILDUNG SCHWEIZ

Pius Egli, Präsidium der SoAuSt

Armin Käser, Vizepräsident J+W

Xavier Monn, Präsidium PK-Subkommission AgL

Max Müller, Präsidium MeKo

Heidi Hausammann, Präsidium FK HW

Rita Nüesch, Präsidium FK TW

Armin Stutz, AKK S I der EDK

René Villommet, S&E CH

Fotografie:

© Christian Speck, www.formzone.ch

Konzept, Realisation und Druckaufbereitung:

Formzone, 4102 Binningen

Mitarbeit: Noëmi Mollet, Jon Elter, Hermann Joos, Christian Speck

Auflage:

47 500 Exemplare

Druck:

Sprüngli Druck AG, 5612 Villmergen

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Ringstrasse 54, CH-8057 Zürich | T +41 44 315 54 54 | F +41 44 311 83 15 | www.lch.ch

